

Jüdische Dogmen.

Offenes Sendschreiben

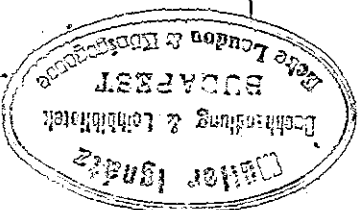
an den Herrn Dr. Sgrath Pfarrer, Eigenthümer
des „Israelita Kozlony.“

Bonn

Leopold Kröner.

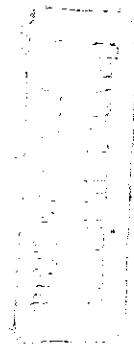
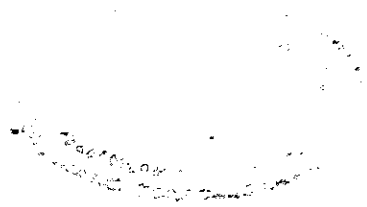
Zwd.

1192



Sept, 1871.

Verlag von L. Kröner.



Jüdische Dogmen.

Herzinnung.

Die in meinem vor Kurzem erschienenen Buche *) enthaltenen hystorischen Photographien scheinen nicht misslingen zu sein. Zu dieser Annahme berechtigen mich alle mir bisher zu Gesicht gekommenen Beurtheilungen meines Buches. Inbem ich den betreffenden Meconsenten meinen aufrichtigen Dank zu erkennen gebe, kann ich nicht umhin, die Gehaltigkeit des „Trazaelita Kozabny“ besonders zu rühmen.

Die kongregirenen Leser meines Buches haben ohne Zweifel erwartet, daß ihr officiellcs Organ den w essentialen Punkten meiner Schrift energisch entgegenzutreten werde, um die öffentliche Meinung vor Verleumdung zu bewahren. Nicht entsprach aber das Organ durchaus nicht der gesetzten Erwartung. Die wichtigsten Positionen gab es ohne Schwertföck auf. Es war sohal genug, stillschweigend anzuerkennen, daß die Kongregirte einen wohlgemeinten, aber utopischen Anspruch hatte; — daß man im Anstehen

*) Der jüdische Kongress in Ungarn, historisch beleuchtet. Vortrag zur Geschichte, Religio nes und Kulturgeschichte. Von Leopold Schö. Pest, 1871. Verlag von E. Richter. 8. XVI. 336. Subalt: Vorrede. Einleitung. 1. Das erste Stimmium der kongregirten Organisation. 2. Beschluß des ungar. Staatsparlamentes über die Durchföhrung des Kongressbeschlusses. 3. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 4. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 5. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 6. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 7. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 8. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 9. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 10. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 11. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 12. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 13. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 14. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 15. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 16. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 17. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 18. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 19. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 20. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 21. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 22. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 23. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 24. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 25. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 26. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 27. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 28. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 29. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 30. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 31. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 32. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 33. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 34. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 35. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 36. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 37. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 38. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 39. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 40. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 41. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 42. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 43. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 44. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 45. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 46. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 47. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 48. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 49. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 50. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 51. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 52. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 53. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 54. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 55. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 56. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 57. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 58. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 59. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 60. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 61. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 62. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 63. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 64. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 65. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 66. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 67. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 68. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 69. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 70. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 71. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 72. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 73. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 74. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 75. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 76. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 77. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 78. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 79. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 80. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 81. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 82. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 83. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 84. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 85. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 86. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 87. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 88. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 89. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 90. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 91. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 92. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 93. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 94. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 95. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 96. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 97. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 98. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 99. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses. 100. Beschlüsse des ungar. Parlamentes über diesen Beschlusses.

ferium über die kirchliche Organisation der Suben billettete; — und daß das kongregistische Schulrat trotz seiner „höheren Schulbesörden“ eben nicht von schulmännischer Sachkenntnis bittet wurde. Um sich für diese bedeutende Gebietserweiterung an entschädigen, unternehm es einen Einsatz in das Gebiet der Psychologie, um mich hier seine Überlegenheit fühlen zu lassen. Ueber den Erfolg dieser fruchtbringenden Operation mögen folgende Blätter Auskunft geben.

Entregirten Parteimännern werden wol auch diese geschäftlichen Klaffklarrungen schmerzlich willkommen sein; es gehört aber eben zu den unerlässlichen Aufgaben der Geschäfte, sich von seiner Partei her das Schreytan nehmen zu lassen. Ich bin so glücklich, mein Streben, dieser Aufgabe gerecht zu werden, von der kompetentesten Seite anerkannt zu sehen. Da nämlich mein Buch *Schicksal*, *Ersehnungen* und *Parteitämpfe* bespricht, welche ihren Hauptmomenten nach in das Gebiet der *Psitterspsychologie* gehören, so ist wol *Miesman* kompetenter, als *Karar*, ein Urtheil darüber abzugeben. Der berühmte *Psitterspsycholog* besitzt philosophischen Scharfsinn genug, um nicht ungeschult darüber zu sein, daß ich sein an mich gerichtetes Privat Schreiben der *Deffentlichkeit* übergebe. Diejenigen, welche sein *Wort* „Das Leben der Seele“ und seine mit *Reinheit* gemeinshaftlich redigirte „*Zeit*“ betrifft für *Psitters* *Psychologie* und *Psychwissenschaft* näher kennen, werden sich, wie ich hoffe, durch seine Seiten angeregt fühlen, die selben ohne vorgesehene Meinung einer neuen Prüfung zu unterziehen, um sich über den Ursprung, das Wesen und die *Wirksamkeit* des *Psitters* ein umfassendes, parteiloses Urtheil zu bilden. Das Schreiben lautet, wie folgt:

„Berlin, 14. Dec. 1870.

Mein theurer und verehrter Freund!

Ein geringfügiges, aber heikliches und hemmendes *Geistes* *Leiden* hat mich seit einiger Zeit am Schreiben gehindert, sonst hätte ich Ihnen längst dankbar den Empfang *Syres* gütigen Sendung angezeigt.

Neunen Sie sehr, da der *Zeit* mit wieder gefattet, ein *Wort* *ich* die *Seber* zu *sprechen*, vor *Allem* meinen *heißsten* *Dank* für die *treue* *Zeit*, mit der Sie meiner *gedenken*.

Von *Syren* „*Zeit*“ zur *Rede*, *Religions* und *Sultur* *geschicht*“ habe ich die *Zeit* nur *flüchtige* *Kenntnis* genommen. Das *geringe* *Reben* hat auf *ägyptischen* *Stad* hoch meine *Arbeitszeit* sehr *beschränkt*, um *wie* *viel* *mehr* *meine* *Mühe*, *ber* *allein* *ich* *eine* *so* *hochstehende*, *aber* *von* *meinen* *zeitigen* *Sünden* *abliegende* *Reinire* *gönne*. Es *wäre* *geradezu* *anmaßend* *von* *mir*, *wollte* *ich* *mit* *ein* *Urtheil* *über* *Syre* *Wort* *nach* *so* *flüchtiger* *Kenntnis* *erlauben*. *Uber* *hoff* *ich* *die* *wirtliche* *historische* *Methode* *darin* *erkann* *te*, *daß* *ich* *die* *psychologische* *Reinheit* *und* *Sicherheit* *in* *der* *Reinreichnung* *und* *Wärbigung* *der* *Bar* *tendenz* *benunbert* *habe*, *daß* *darf* *ich* *schon* *heute* *sagen*. *Wie* *treffend* *wirt* *die* *philologische* *Stolz* *§. 3201* *wie* *viel* *Sicht* *muß* *se* *berbereiten* *über* *eine* *Frage*, *die* *so* *viel* *buntes* *Sinn* *und* *Gerreden* *veranlaßt* *hat*.

Ich habe von der psychologischen *Sicherheit* gesprochen, mit der Sie die *Parteien* beurtheilen und sich dadurch über sie stellen. *Uber* *lassen* *Sie* *mich* *nicht* *verschweigen*, daß *ich* *als* *die* *wesentliche* *Quelle* *derselben* *die* *hohe* *Geistliche* *seit* *anerkennt*, *welche* *Syre* *psychologische* *Beobachtung* *leitet*. *Nur* *unter* *solcher* *ethischer* *Leitung* *könnt* *die* *Sicherheit* *an* *das* *Ziel* *eines* *wahren* *Urtheils*.

Wenn hoch viele unserer hochgelehrten *Gerren* *Psychologen* sich dieses *Sinnes* für *Geistlichkeit* erfreuten! *Dann* *könnte* *es* *besser* *um* *ihren* *Einsatz* *auf* *die* *Fortbildung* *der* *Parteien*.

Syren *trou* *ergehenen*

Karar.

So *Karar*. *Er* *sohert* *Geistlichkeit*, *historische* *und* *psychologische* *Geistlichkeit*, *gegen* *jede* *Partei*. *Sinn* *ist* *aber* *das* *Sünden* *ihum* *seine* *bloße* *Beurteilung* *angelangt*. *Er* *war* *Präsident* *der* *Reichlicher* *Synodalversammlung*. *Um* *Schlusse* *berichten* *sagte* *er* *im* *ter* *Andern*: „*Dr. G.* *Abtschaffen* *wollen* *wir* *festlich*: *abtschaffen* *wollen* *wir* *den* *Subfiferentismus*, *abtschaffen* *wollen* *wir* *die* *Synozrang*. *Damit* *allein* *ist* *es* *nicht* *gethan*; *wir* *bedürfen* *auch* *der* *Reform*. *Wir* *ehren* *das* *Alte*! *die* *wahre* *Syre* *besessen* *ist* *aber*, *daß* *wir* *es* *pflegen*; *nicht* *daß* *wir* *es* *verkommen* *lassen*. *Um*

Stinger weiß, daß wenn sein Bestand Stücke bringen soll, gute und viele Stücke, er die gelben Schößlinge des Bestands beschneiden muß, daß er nicht in's Gold schiffe. Aber er weiß auch, daß wenn er alle Zweige abschneidet, der Stamm verrottet." Die kongregationalen Arbeiter im ungarischen Weinberge des Herrn hören mit Entsetzen eine solche Sprache: "Wir bedürfen keiner Reform; wir sind alle orthodox!"

Gegeben, 18. Dezember 1870.

Gelehrter Herr Doktor!

Da ich bei Abfassung meines Buches „Der jüdische Kongress in Ungarn“ nicht gelehrte Theologen, sondern gelehrte Geschichtsfreunde überhaupt im Auge hatte, und theologische Gedrungen vermeiden wollte; fand ich es angemessen, die in den Disquisitionen über den Kongress zu wiederholten Malen vermittelte Doctrin einzufügen nur kurz zu berühren. Für meinen Zweck schien es mir hinreichend, an Rudatto und Gunn zu erinnern: ersterer lehrte die dogmatische Theologie des Substantiums ein Menschenalter hindurch hauptsächlich an der Rabbinerschule zu Padua; letzterer wirkte nicht beim Substantium eine Dogmengeschichte. Eine solche ist aber ohne Dogmen natürlich gar nicht denkbar! 1) Welt entfernt, bei meinen Lesern einen blinden Autoritätsglauben vorauszusetzen, hielt ich mich hoch zu der Erwartung berechtigt, daß denkende Freunde der jüdischen Literatur und Geschichte nicht aufsehen werden, die gewichtige Souveränität der von mir angeführten Gewährsmänner anzuerkennen.

Aus welcher Quelle wird wol der zuverlässigste und beständige Stoff entnommen über die Frage geschöpft werden können? Offenbar aus der jüdischen Literatur, dem reichen Depotorium jüdischer Geistesergüsse. Spricht diese klar und unabweislich gegen die Dogmenlosigkeit, so muß die Frage endgiltig in diesem Sinne entschieden werden. Man fand aber Rudatto und Gunn allgemein als äußerst gründliche Kenner der jüdischen Literatur bekannt!

Sie sehe mich jedoch in meiner Erwartung getäuscht. Ihrem geschätzten Blatte haben mindehens meine Gewährsmänner nicht imponirt. Einer Später theologischen Mitarbeiter trat entgegen, in mit einer gewissen Energie für die Dogmenlosigkeit in die Schwärzen, wobei er es für angemessen hielt, Samuel David Rudatto mit

vornehmer Vereingfügung zu behandeln, und Gang nicht einmal der Erwähnung zu würdigen!

Stichtbestowentiger richtet er die freundliche Aufforderung an mich, die Mitarbeiter der Dogmenlosigkeit des Subentiums eines Bessern zu bezeichnen: eine Aufzählung, die viel zu schmeichelehaft für mich ist, als daß ich mich nicht befehen sollte, befehen nachzukommen. Ihr Mitarbeiter pläbirt für seine Ehefe nicht nur in seinem eigenen Namen, sondern zugleich auch im Namen der Kongregationsrat und ihrer Anhängen. Ja, er verfehert sogar, daß diese sehr ansehnliche und sehr achtbare Partei „das Prinzip der Dogmenlosigkeit des Subentiums als höchst Sach in ihr Programm aufgenommen hat.“²⁾

Sich muß nun zwar gefehen, daß ich mich nicht nicht erinnere, diese Enunziation in einem Programm der Fortschrittspartei gelesen zu haben. Klein wenn ich mich auch einbilde, in der jüdisch-dogmatischen Literatur eine umfassenbere Befehheit zu befehen, als Ihr dogmenfeindlicher Mitarbeiter, so bin ich doch wohl entfent, mich in der Kenntniß der Kongregationsliteratur mit Ihn zu meffen. „Das Subentium fennit keine Dogmen!“ Dies ist also der höchste Satz in dem Programm der Partei, deren Führerschaft Ihnen, geehrtester Herr Doktor, von Freund und Feind zuerkannt wird. Sie werden mir's daher zu Gute halten, daß ich mich die Ehre gebe, die in Ihrem gefchätzten Blatte von mir gefoberte Bezeichnung an Ihre werthe Adresse gelangen zu lassen.

Um zu einer wissenschaftlich betriebenden Fassung der vorliegenden Frage zu gelangen, muß man dieselbe von allen Seiten betrachten, und daher nachstehende Gesichtspunkte in Erwägung ziehen: 1. den exegetischen, 2. philologischen, 3. theologischen, 4. geschichtlichen, 5. rituellen, 6. pädagogisch-didaktischen und 7. liturgischen Gesichtspunkt. Gestatten Sie mir, lebem dieser Gesichtspunkte einige Worte zu nehmen.

1. Der exegetische Gesichtspunkt.

תורה תורת ישראל
פס. 119, 130.

Zufamerfamen Stibelfeern, gelehrten und ungelehrten, ist es hinlänglich bekannt, daß die heiligen Stiblungsgründen Israels historisch, dogmatische, legislative und prophetische Elemente enthalten.

Diese verschiedenen Elemente sind in den heiligen Stiblungsgründen selbst nicht von einander getrennt und geschieden. Dasselbe gilt ja auch von den verschiedenen Reichen, Gattungen und Arten in der Natur, welche im Sinne der Propheten und Pfaffen ebenfalle ein und derselber Stibnung sind. Die Naturgeschichte hält aber die drei Naturreiche auseinander, um Mineralien, Pflanzen und Thiere in einer gewissen systematischen Ordnung kennen zu lehren.

Die Bibel ist seit langer Zeit Gegenstand einer ähnlichen Stibnung. Die auf mannigfache Weise durchgeführte Darstellung der biblischen Geschichten, Lehren, Gesetze und theilweise auch der Stibnungsregeln hat eine sehr ansehnliche Literatur erzeugt, welche nichtsweniger als abgeschlossen ist.

Einer mangelhaften, von Beurtheilern besangenen Naturforschung blid. Vieles verborgen, was in der Natur wirklich vorhanden ist; dasse entbehrt sich dieselbe durch die Annahme von Entfengungen, die in der Natur selbst nicht zu finden sind. Die Geschichte der Exegese weis von analogen Entfengungen zu ergreifen: nicht immer fand man in dem Stibelworte, was da darin lag; nicht immer lag in demselben, was man darin fand. Eine wissenschaftliche Darstellung der verschiedenen, in der Bibel enthaltenen Elemente wird sich daher der Rettung einer gebunden Exegese amertreuen müssen, welche befehen ist, den Sinn der Schrift so nachzukonstruieren, wie er urprünglich gemeint war. Stimm sein besonnenner Exegese kann die Aufklärung Ihres theologischen Mitarbeiters theilen, nach welcher „der ganze Subjektiv universe cred o auf den höchsten Gehirnsch aller Religion hinweist“^{1.}

der Erwige unser Gott ist ein einziger Gott!" Ihr geschätzter Mitarbeiter hat hier sachlich und sprachlich geirrt: sachlich, weil diese höchste Lehre keinesweges den ganzen Lehrgesamt der Bibel erschöpft; sprachlich, weil die Uebersetzung der angeführten Bibelworte lauten muß: „Der Erwige ist unser Gott, der Erwige ist einzilig!"

Seit den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ist der Lehrgesamt der Religionen unter Strauß's von protestantischen Schriftstellers zu wiederholten Malen systematisch dargestellt worden. Manche dieser Autoren besaßen sich, trotz ihrer Befangenheit in gewissen Punkten, einer objektiven Erregung, die alle Anerkennung verdient. Der Erkenntnisraum ihrer biblischen „Theologie" aber „dogmatisch" ist viel reichreicher, als der Syres geschätzten Mitarbeiters. Der Blick eines jüdischen Erregten sieht also hier nicht so klar, wie der christlicher Erregten. Ist dies nicht eine niebergeschlagene Gesammthung?

Aber von den Lehren des Subentismus spricht, muß sich bei seines Zweckes, seiner Absicht und Tendenz, bemüht sein. Die Propheten und Psalmisten bewelten oft bei der Lehre von Einem Gotte, weil es ihnen hauptsächlich darum zu thun ist, den Gegenstand der Religion Strauß's zu den ethischen Religionen hervorzuheben. Eine gleiche Maßrechnung bietet die Synagogaale Prose dar.

In neuerer Zeit hat Casellius auf den Gegenstand hingewiesen, in welchem der Monotheismus in sittlicher Beziehung zu dem Polytheismus steht. So es sich aber nicht nur um diesen Gegenstand allein, sondern auch darum handelt, daß „der ganze Sub begriff ungeres credo", mithin jedenfalls der gesammte Lehrgesamt der heiligen Schriften präcis angebrückt werde, dort darf man sich auf die große monothelische Maßigkeit nicht beschranken. Man nun nicht? Aus dem einfachen Grunde, weil die Propheten und Psalmisten als Wertüber religiöser Lehren sich ebenfalls nicht auf diese große Maßigkeit allein beschränken. Subem Sie geschätzter Mitarbeiter dies indrett in Uebersetzung, gerächt er nicht nur mit Englatto und Sunz in Uebersetzung. Denn wenn auch über den Sinn einzelner, auch wichtiger Abschnitte verschiedene Meinungen geltend gemacht wurden und werden, so ist es doch unferngbar, daß nicht alle wichtigeren Stellen der Bibel auschließlicly die Einigkeit Gottes lehren. Die Einigkeit Gottes ist die Grundthese des Lehrges-

büches der jüdischen Religion, aber nicht das ganze Lehrgesamte! — Ihr theologischer Mitarbeiter findet eine systematische Darstellung des biblischen Lehrgesamtes überhaupt unzulässig. Seine hierauf bezüglichen Worte lauten: „Das Subentum, von welchem unsere Propheten sprechen, wird zur Menschengesamtheit, sobald es die ethischen Merkmale des menschlichen Denkens durch Gott, die reinen Genüsse und Regungen unseres Geistes, den unmittelbaren Inhalt unseres jüdischen Gd, in menschlich nebeneinander gereichte Paragrapphen heibet."

Ziel Rathos, aber auch viel — Unsinn! Der Unsinm kulminirt in dem „unmittelbaren Inhalt unserer jüdischen Gd."

Das Gd spielt, wie Sie wissen, in der systematischen Darstellung eine sehr wichtige Rolle. Mit der Untersuchung des reinen ober absoluten, von dem empirischen ober relativen Gd, kann sich auch der Psychiologie mit leichter Mühe befremden. Aber ein eigentümlich konfessionelles, ein jüdisches Gd ist in der That eine höchst originelle Subentioni! Weden Begriff soll man damit verbinden, was soll man darunter verstehen, welche Attribute soll man sich dabei denken?

In seinem Grundriß der Eigenhumlichkeiten der Wissenschaften, lehrt jeder Student: „Das Gd soll sich als beschränkt sehen!" — Das jüdische Gd Syres Mitarbeiters kann dieser Vorschrift entsprechen: indem es sich setzt, setzt und bekennt es schon seine Beschränktheit!

Der Denker und Denker läßt sich durch solchen Unsinn natürlich nicht irre machen. Er weiß, daß die Religionslehren des Subentismus allerdings hartnäckig sind, wie Sie denn auch mit mehr oder minder glücklichen Erfolge satirisch dargestellt worden sind.

2. Der philosophische Gesichtspunkt.

הרבה בראי תבואה וראי תבואה
Sof. 28, 12.

„Aber die Religionslehren des Subentismus sind so beschränkt, daß sie sich der menschlichen Aemunft als evlente Maßigkeit

aufhängen, ohne der Liebe einer höhern, göttlichen Offenbarung zu bedürfen. Daher kennt das Subenthum keine eigentlichen Dogmen, d. i. keine Lehren, welche unbestimmt um ihre Veranlassungsmäßigkeit, oder gar mit dem Gesandnisse antreten, daß ihre Erkenntnis der sich selbst überlassenen Vernunft unzugänglich ist, so daß sie von einer höhern, göttlichen Offenbarung erschlossen werden mußte."

So ungefähr lautet das Raisonnement der jüdischen Dogmenlosigkeit, welche bekanntlich zuerst durch Moses Menschensohn zum Ausbruche gelangte. "Sich erkenne", sagt Menschensohn, "keine andere ewige Mahrsheiten, als die der menschlichen Vernunft nicht nur begreiflich, sondern durch menschliche Sprache dargestalt und bewährt werden können."⁴⁾ Damit hängt sein Ausruf zusammen: "Unter allen Botschaften und Berordnungen des mosaischen Gesetzes lautet kein einziges: du sollst glauben, oder nicht glauben, sondern alle heißen: du sollst thun, oder nicht thun! Dem Gläubigen wird nicht befohlen; denn der nimmt seine andere Befehle an, als die den Weg der Heberzeugung zu ihm führen."⁵⁾ In diesem Sinne sagt auch Ihr gelehrter Mitarbeiter: "Ein Dogma will besamt, geglaubt werden. Der Standpunkt des Subenthums ist nun einmal, daß nicht Gläubigen, sondern die Ausübung der hervormüthigen Stammesdingen und Gebräuche rechtfertiger."

Diese Aeußerung beweist, daß ihr Urheber die Erörterungen nicht kennt, welche Menschensohn's Verursachen bald nach seinem Erscheinen und besonders in der neuern Literatur hervorrief. Sich empfehle ihm, sich nachträglich damit vertraut zu machen, und gerichte mit hier nur folgende kurze Belehrung.

Die beifällige Melanconierung des Jesajas über den Menschensohn ging mit der beifälligen Melanconierung des Subenenthums sohn Hand in Hand. Was ihn seine Melanconie legte, fand er in der Bibel vorgeordnet. Dazu kam noch der Umstand, daß christliche Theologienlehre ihm, dem eben erwähnten der Danks und Bewusstseinsfreiheit, zumuthete, sich eben deshalb vom Subenthume loszulassen, da der Sube dieser Freiheit fremd und fern bleiben mußte.

Indem Menschensohn diese Subentlichteit zurückwies, blieb er nicht bei der Danksfreude stehen; er ging zur Danksfreude über. Er be-

gügte sich nicht mit dem Nachweise, daß sich seine väterliche Stellung recht wohl mit der Danks- und Bewusstseinsfreiheit vertragen; vielmehr wollte er das Subenthum als den eigentlichen Boden dieser Freiheit anerkennen wissen. Das Subenthum, sagt er, fordert gar keinen eigentlichen religiösen Glauben. Es will nicht für eine gewissenhafte Religion gelten, wie das Christenthum; allgemeine Stellungstheorien, "ewige Mahrsheiten", können gar nicht offenbart werden. Das Subenthum kennt nur gewissenhafte Gesichtswahrheiten und gewissenhafte Gesetze. Für diese nimmt es unbedingt Gehorsam in Anspruch. Glaube und Glaubensartikel sind dem "alten Subenthum" fremd.

Menschensohn's Theorie vom religiösen Glauben wirkte zunächst auf die gebildete jüdische Jugend. Die Mütter, mit welcher er seine Heberzeugung ausspricht, kann auch jetzt ihre wohlthätige Wirkung nicht verfehlen. Ihnen die Gründe, auf denen diese Heberzeugung ruht, erwieisen sich nicht als haltbar. Die von Leibnitz, den englischen Deisten und Steinmann's erdichteten und von Menschensohn weiter ausgehanten Forts wurden das Opfer der Sanftmüthigen Wittalkanten! Diejenigen Suben, die die Menschensohn'sche Theorie noch jetzt in ihrer vollen und ungeschmälerten Integrität bewahren wollen, müssen sich entschließen, Leibnitz, die englischen Deisten und Steinmann's als unverlässige Mahrsheit ehren, und die Deistensätze befolgen als zuverlässige Mahrsheit anerkennen. Sollte die Congregationsortlichkeit sich wirklich dazu verstanden haben, bevor sie den Beschluß faßte, die Dogmenlosigkeit des Subenthums als "höchster Satz ihres Programmes" hinzustellen?

Ihr weiterer Mitarbeiter wird sich vielleicht zu der Annahme verweisen, daß das Aberglaubens, in welches Menschensohn seine phyllosophie zum Subenthume brachte, auf jedes beständige phyllosophische System angewendet werden können. Einseitiges Aberglaubens hat sich beim Subenthume nur seine geschichtlichen Mahrsheiten und seine Gesetze. Seinen Bedarf an "ewigen Mahrsheiten" kann es aus den Schriften Kant's, Fichte's, Schelling's, Hegel's, Feuerbach's importiren!

Sich fähle seine Religion nicht mit Ihrem Mitarbeiter über den angerechneten religionsphyllosophischen Sumpfe in eine Danksfreude

einzufließen. Statt dessen erblicke ich mit nur Befcheid auf die Frage: wie wird sich das bogmenlose Substantum mit dem theoretischen Materialismus unserer Zeit auseinandersetzen?

Der Materialismus behauptet, daß geistiges Leben überhaupt nichts vom Stoff Berstiebened, sondern eine bloße Bewegung des Stoffes selber ist. Er glaubt, das ganze Mächstel des Lebens gelöst zu haben, indem er das Leben selber auf das Atom, die Moleküle, die Synthesen der Atome zurückführt, und aus ihrer Attraktion und Repulsion den ganzen Lebensproceß herleitet. Er bildet sich ein, daß er das Obeliet der ertaten Forschung nicht verliere. Dies ist jedoch reine Illusion. Die Entdeckung der organischen Welt aus der Zelle und der anorganischen aus dem Atom erklärt das Dasein dieser Grundbedingungen der Welt noch nicht, vielmehr ist das ganze Geheimnis nur um einen Schritt weiter zurückgeschoben. Werden nun die Sünge Moleküle, Darwin's, Döber's und Büchner's, die hies nicht jagen, ebenfalls barauf hoch, daß ihre Doctoren von der geoffenbarten mofaischen Geseßgebung vorangelegt werde?

Mengelsohn sagt: „Die Stimme, die sich an jenem großen Tage auf Sinai hören ließ, tief nicht: „Ich bin der Ewige, beim Göt, das notwendigste, selbständige Wesen, das allmächtig ist und allwissend, das den Menschen in einem anfänglichen Leben verleiht nach ihrem Gyan.“ Dieses ist allgemeine Menschenverleugung, nicht Substantum, und allgemeine Menschenverleugung, ohne welche die Menschen weder tugendhaft sind, noch glücklich werden können, sollte hier nicht geoffenbart werden, könnte es im Grunde nicht. G. Gedicht nun auch der theoretische Materialismus in dem Sage Mengelsohn's allgemeine Menschenverleugung? Nein! Die Lehre von einem Götze und einem jenseitigen Leben ist ihm keine durch Zernunftgebilde erwiesene ewige Wahrheit, was sie Mengelsohn war, sondern — ein selbstiges Dogma! Ein nicht geringer Scheit der Gebildeten unserer Zeit besteht also enschieden die Dogmenlosigkeit des Substantums. Diejenigen, die dieselbe noch jetzt auf ihre Fahne schreiben, müssen sich den Bortwurf gefallen lassen, daß sie in ihrer physikalischen Bildung ungeschickter um ein Jahrhundert zurückgeblieben sind.

Den äußersten Gegenfatz zu der Theorie Mengelsohn's bilden bei die Hypothese des berühmten Sprachforschers Max Müller.

Derselbe bestreitet den von Menan erfindenen, monothetischen Sinn Sinn der Semiten: eine Erfindung, deren Absurdität auch von Mund und Steinmal nachgewiesen wurde. Ein die Stelle des Menan'schen Substantums setzt er eine, dem Stammvater Abraham zu Ehest genorbene göttliche Offenbarung. Müller ist in diesem Sinne orthodoxer, als der Salmb, nach welchem Abraham auf dem Wege spontaner Geseßmäßigkeit zur Erkenntnis des Einen Gottes gelangt ist. ? Malmonthees macht den Patriarchen sogar zum Erfinder des kosmologischen Beweises für das Dasein Gottes und zum Verfasser metaphysischer Schriften. ? Josephus läßt ihn in Aegypten die Zirkelweisheit und die Astronomie lehren. ? So sucht und findet die rationalisierende Stichtung ihre Repräsentanten und Fortschriten schon im graneßen Alterthume.

So werthlos nun auch diese vermeintliche Glorifikation biblischer Heroen erscheinen mag, so bleibt es doch beachtenswerth, daß die Geschichtswissenschaften der salmbilichen Zeit die selbständige Gortkenntnis der Offenbarung vorangehen lassen. Auch darauf mögen Brennde des Brenntfgebenedes auf dem Gebiete der Weltwissen hinweisen, indem sie sich zu der Maxime bekennen: Nur ein mit der Brenntf in Frieden lebender Glaube ist das wahre, bleibende Eigentum des Menschen; nur ein solcher besteht die Probe des Schicksals und der Versuchung; nur er kann zur blühenden Blüte sich gestalten, die endlich zur erquidenden Frucht wird. Ohne Brenntf kann der Glaube kein fester, kein segensbringender sein. „Die Brenntf“, sagt Abraham Eben Stra, „ist der Engel zwischen dem Menschen und seinem Götze.“

3. Der theologische Gesichtspunkt.

ראבננו בורה אלהים ראבננו,
ראבננו בבראון הוללותו.
2 Esron. 20, 20.

Ihr gefügter Mitarbeiter macht mit den Bortwurf, daß ich gegen die Dogmenlosigkeit des Substantums ankämpfe, weil „es in meinen Fromm paßt“, womit er vernehmlich sagen will, daß meine Dypothese gegen die Dogmenlosigkeit mit meiner Stellung zum Kon-

greffe zusammenhängt. Ich behaupte, daß meine 1858 im Ben Esra namia erschienene Abhandlung „die Grundbegriffe der Religion Mose's“ seiner Aufmerksamkeit entging. Ein Blick in diese Abhandlung wird ihn belehren, daß ich über die Dogmenfrage und Mendelssohn's Glaubenslehre vor zwölf Jahren nicht anders dachte, als ich jetzt darüber denke. Ich hatte aber hierin schon damals meine Vorgänger sowohl in den Reihen der Orthodoxen, als in denen der Reformirten.

Alle Schriftentanten der ersten nenne ich den mächtigsten Landesherrn Mose's Benedit. Die Gelegenheit zu seiner diesfälligen Aeußerung gab Samuel Bloch in seiner 1822 erschienenen hebräischen Geographie von Asten.

Die Religion der Eschinesen besprechend, erwähnt Bloch in einer Anmerkung den Unterschied zwischen natürlichem und geoffenbarter Religion, und betont, unter ausdrücklichster Bezugnahme auf Mendelssohn's Jerusalem, den Umstand, daß die Eschonen nur zu thun und zu lassen gebiete, aber nicht zu glauben.

Bloch, ein Freund Nachman Brodskows und Stephants, besaß eine ungewöhnliche Meißerkunst im neubeherrschten Style und eine ausgedehnte Bekanntschaft im Kalamb und in der rabbinischen Literatur. Da er in Galizien, seiner Heimat, für seine, der Aufklärung seiner polnischen Glaubensgenossen gewidmete, literarische Thätigkeit nicht die gewünschte Unterstützung fand, beehrte er 1823 Aachen, Böhmen und Ungarn, um die Beschreibung von Asten zu veredeln, und auf die von Asten's Aufschriften ankommen. Hier verhoffte er sich auch die Sympathie seines Meisters von Seite mehrerer rabbinischer Autoritäten, was ihm in Galizien nicht gelungen war. Martinus Benedit approbirt Bloch's Werk, unterließ aber nicht, die aus dem Jerusalemer angeführte Doctrin als eine Verleumdung zu bezeichnen, deren Begehung er dem Verfasser bei einer etwaigen zweiten Auflage des Meisters angelegentlich empfahl.

Zus der Reihe der Reformirten nenne ich David Einhorn, gegenwärtig Rabbiner einer Reformgemeinde in Rembow, früher Rabbiner der Reformgenossenschaft in Pest. Derselbe sprach sich 1854 folgender Maßen aus: „Bekanntlich ist es nicht meine Absicht, ihm habe gar keine bestimmten Glaubenssätze und verpflichtende Pflichten seiner Gemeinshaft nicht einmal zur Anerkennung tragen

einer seiner Erkenntnistheorien, heißt dieser Gemeinshaft allen Grund und Boden, jeden geliebten Mittelpunkt entziehen, und Mendelssohn hätte seiner Sache wodurch seinen schlechtesten Dienst leisten können, als durch die Berufung auf das Zeugnis der Wissenschaft. Das geschichtliche Substratum weiß so wenig von Dogmenfreiheit, daß der Kalamb den Reformer der göttlichen Offenbartheit sehr eines einzigen Nachschabens der Eschonen zur Schande der Bekanntheit nicht eben schonend zu behandeln Mühen thut, und sogar den Nachschabern trotz der strengsten Ermahnung der ihnen auskommen den Berufungen das ewige Leben absperrt, wenn sie diese bloß für Anstöße der Barmherzigkeit, nicht aber einer übernatürlichen göttlichen Offenbarung halten.“ 10) Der Schluss seiner Rede lautet: „Nach dem Allen müssen wir, bei der vollkommenen Anerkennung, ja Bewunderung der geistigen und sittlichen Höhe, womit Mendelssohn für Gewissensfreiheit in die Schranken trat, und zu diesem Zwecke über die Natur der menschlichen Verfassung eine Ansicht von ungehörter Tragweite entwickelte, dennoch auf das Entschiedenste gegen das Anstreben protestiren, als ob das Substratum im Ueberbegriffe mit zahllosen Stellen seiner göttlichen Urkunden der Eigenschaft einer gewissen Offenbarkeit besäße, in deren Folge seine, wie auch immer beschaffene religiöse Meinung den inneren Zusammenhang mit demselben aufzugeben, oder die weltlichen Handlungen ihres Meisters zu verankern vermöchte.“ 11)

Sie sehen, daß sich auch hier die Extreme berühren. Ihr gewöhnlicher Mitarbeiter hält sich von beiden Extremen fern. Er folgt weder der hebräischen Benedit's, noch der Einhorn's.

Um sich in dogmatischen Dingen die Neutralität zu wahren, erklärt er das Substratum für dogmenlos. Er thut dies mit einer gewissen Verehrlichkeit, indem er im Namen Ihrer Partei öffentlich ein Glaubensbekenntnis ablegt, welches sich sichtlich gerade im Spinnweb des Glaubens ziemlich indifferent verhält. Um so auffallender muß es daher erscheinen, daß er sich veranlaßt sieht, nicht der Störung der Einheit im ungarischen Israel anzuliegen. Wenn die Konformität nicht die Dogmenlosigkeit als den höchsten Satz

ihres Programmes" festhält, so hat sie ja selbst jene Einheit aufgegeben, und das Schema provoziert, dessen Durchbahrung ihr so sehr am Herzen liegt.

Von der eigenartigen Gemeinde Einhorn's mag sie allerdings keinen Mißverstand zu fürchten haben. Die Reformen von 1848—1852 haben sich verumtlich befehrt, und bedauerlichen perfrischen Sergens ihre fröhlichen befruchteten Sendungen. Was berechtigt aber Ihre Partei zu der Erwartung, daß auch die Dirshoborie der Dogmenlosigkeit huldigen werde? — Die Kongressmoralität verweist sich in einem ungeliebten Konflikt mit sich selbst, indem sie einerseits den Abschluß des Republikantenkaufes vom 18. März 1870 hervorhebt, und andererseits ihre eigene Dogmenlosigkeit in den Vorbergründ stellt. Um der Moratorium jenes Beschlusses alle und jede Berechtigung abzusprechen zu dürfen, müßte sie darauf hinweisen können, daß zwischen ihr und der Dirshoborie durchaus keine dogmatische Divergenz stattfindet. Meinet sie aber selbst ihre eigene Dogmenlosigkeit, so hat sie kein Recht, gegen die Beschlußmoralität vom 18. März zu protestieren. Dogmentreue und Dogmentreue Befenner einer Religion sind nicht sonderlich geeignet, eine intuitive kritische Einsicht zu bilden; die abstrakte Einsicht aber ist eine Dystoemutitätsfrage, deren zweckmäßige und fruchtvolle Entschädigung vernünftiger Weise den betreffenden Gemeinchen überlassen werden muß.

Reden der Energie, mit welcher sich Ihr Mitarbeiter des negativen, auf das *U n b e n* begünstigten Schalles der Menbelssohnschen Theorie annimmt, fällt die halblaudie Schüchternheit auf, welche er bei seinem Platschoyer für den positiven, der *V a r i s* zugeordneten, Schell befrachten an den Tag legt. Es ist sehr leicht, über diesen Verbindungspunkt die Stimmen der verschiedenen Parteien zu vernehmen.

Menbelssohn sagt: „Es ist uns erlaubt, über das Gesetz nachzudenken, seinen Geist zu erforschen, hier und da, wo der Gesetzgeber seinen Grund angegeben, einen Grund zu vermuten, der vielmehr an Zeit und Ort und Umständen gebunden gewesen, vielmehr leicht mit Zeit und Ort und Umständen verändert werden kann — wann es dem allerhöchsten Gesetzgeber gefallen wird, und seinen Willen darüber erkennen zu geben; so laut, so öffentlich, so über alle Zweifel und Bedenkllichkeit hinweg zu erkennen zu geben, als

Er das Gesetz selbst gegeben hat. So lange Dieses nicht geschieht, so lange wir keine so augenfällige Befreiung vom Gesetze aufzuweisen haben, kann uns unsere Vernünftigkeit nicht von dem strengen Gehorsam befreien, den wir dem Gesetze schuldig sind, und die Ehrfurcht vor Gott steht eine strenge zünftigen Exaltation und Übung, die kein Gewissenhafter überschreiten darf. . . . Hier besteht es offenbar: Was Gott gebunden hat, kann der Mensch nicht lösen.“¹²⁾

Davob Einhorn sagt: „Durch die Herrichtung des eigentlichen Gesichtspunktes geriet Menbelssohn in die auffallendsten Inkonssequenzen. In Folge der Freigebung der Gläubens- und Erkenntnisfrage blieb als Schlolety, als Band und Manifestation der zünftigen Gemeinde, nur noch die äußere Schat übrig, und so entstand denn die stillschweigende Sanction des Mißvertrages zünftigen Bestimmung und Sanction, zünftigen inneren und äußerem Religionsleben, der Grundschlag: was und wie man auch immer über das Gesetz denken mag — jedenfalls distehe man zur äußerlichen Übung befrachten verpflichtet, und werde durch solchen Gehorsam den an den Streikten gestellten Verpflichtungen vollkommen Genüge leisten. Am Sinteresse seines glühenden Kampfes gegen allen Bewußtseinszwang nimmt Menbelssohn seinen Zinstand, die religiöse Schat ohne entzweyende Nebereignung ein leeres Spielzeug zu nennen; so in Bezug auf die Gläubenslehre eine alle Schranken nieberbrechende Freiheit zu proklamieren, und diese so überaus sühne Theorie mit ihren freilegenden Bergen gebührt in praxi nichts weiter, als eine zu Boden getretene Nebereignung, einen gleich dem seltsamen Gewürme gefesselten Menschen. Hier mit einem Male fällt die Herrschaft, die keine Fessel dulden soll, zur unabweislichen Mythe des geoffenbarten Weltglaubens nieder, zur unabweislichen, verächtlichen Vernünftigkeit hinab, und steigt hinwiederum die her in dem Nebereignung widerzweyende äußere Schat an einer Würdigkeit empor, die auf Grund des göttlichen Wohlgefallens und der ewigen Unsterblichkeit einen heiligen Einfluss ausübt. So wird einerseits her Strom der freien Forschung auf religiösem Gebiete entfesselt, und ihr dennoch andererseits durch einen sorglosen Imperativ und ohne alle innere Begrenzung ein gewaltsamer Damm entgegengestellt und die Bestimmung zur Befreiung des

gedens abgeprochen, demnach der religiöse Zwiehsalt zwischen Gesinnung und That als ein naturgemässer, normaler Zustand angesehen und dadurch der traurigsten Selbsttäuschung und Entfittlichung — gewiß gegen den Willen des ehlen Meisters — nicht geringer Vorwurf geleistet.“¹³⁾

Sie theologische Mitarbeiter sagt: „Der Standpunkt des prophetenrabinischen Judentums, beisehen, an dessen Stelle die Apokal des jenem diametral entgegengesetzte, dem Dogma mehr stimmigende und den Situs verwerfende Schriftentum setzen, ist nun einmal, daß nicht Glauben, sondern die Ausübung der herkömmlichen Stammesregeln und Gebrauche, welche theils an Enthaltensamt gewöhnen, theils die Zusammengehörigkeit der jenseitigen Beten prophetischer Konfession dokumentiren, daß, sage ich, die Ausübung derselben verpflichtend, um mich mit dem neuen Skizzenante auszubilden.“ An die Stelle, welche bei Mendelssohn das von Gott gegebene Gesetz einnimmt, est also Sie Mitarbeiter die „herkömmlichen Stammesregeln und Gebrauche.“ Die göttlichen Gebote, die keine menschliche Bemühung ergäuben kann, gibt er auf, um die entrandene Lücke mit einer sehr flachen rationalistischen Motivation des Ceremonialgesetzes auszufüllen.

Die drei vorgeführten Mischungen sind nicht schwer zu charakterisiren.

Mendelssohn vertritt die *Dithobie*, Einhorn die *partente*, Sie Mitarbeiter die *latente Reform*.

Mendelssohn bringt die bemutsholle *Reifikation* zum Ausdruck, Einhorn die *religionsphilosophische Dyposition*, Sie Mitarbeiter das feige *Stille* der *Veranstatton*.

Das ist also die *Quintessenz* der *Kongregationslogie*: Sie verkauft das Judentum seines hohen idealen Inhalts und seiner noch nicht vollendeten weltlichstortlichen Mission; Sie ignoriert seine im Leben und Sterben befolgende Kraft, um es zur *Wollfichte* zu begraben!

„Die Stammesregeln!“ Der *Salmond* macht bei solche Augenben *nachhaft*: die *Barms* *herzigkeit*, die *Barms* *ant* *heit* und die *Miltätigkeit*! Sollen die *Juden* *nur* *diese* *Augenben* *Kulturen*?

„Die herkömmlichen Gebrauche!“ Diese sind aber *angenehm*

ist dem *Manuel* und *Messel* unterworfen. So gleich die *heutigen* *Gochthetgebäude* nicht denen des *Mittlers*, die bei *letzten* nicht denen der *salmbischen* *Zeit*, und auch diese *bielen*, wenn man sie mit den *bisshigen* *vergleicht*, manche *Verfchiedenheiten* *bar*. Es gehört eben zu den *Notwendigkeiten* *vieler* *christlicher* *Schriftsteller*, daß sich die *Juden* *gegen* *ihre* *Umgebung* *hermetisch* *abgeschlossen* *haben*. Dies trifft nur in *einzelnen* *Plätzen* *zu*. Das *Studium* *der* *jüdischen* *Aktensumstände* *ist* *sehr* *oft* *barauf* *angewiesen*, *ich* *aus* *den* *verfchiedenen*, *griechischen*, *vömischen* *und* *germanischen* *Aktensummen* *ausgeschliffe* *und* *Belehungen* *zu* *holen*.

Die *Diaverfen* *auf* *das* *Obst* *der* *christlichen* *Reichengeschichte* *hätte* *ich* *Sie* *geschickter* *Mitarbeiter* *erfahren* *lassen*. Die *frühgeren* *Reiser* *Syres* *Martes* *hätten* *in* *diesem* *Stille* *nicht* *erfahren*, *daß* *er* *nicht* *einmal* *die* *Stellung* *kennet*, *welche* *Spanius* *unter* *den* *übrigen* *Apofeln* *einnahm*. Dagegen *that* *er* *wohl* *baran*, *von* *einer* *„prophetischen* *Konfession“* *und* *einer* *„herkömmlichen* *Stammesregeln“* *zu* *reben*. Daburch *erweist* *das* *„jüdische* *Sch“*, *wenn* *vieleicht* *auch* *keine* *lebens* *idigen* *Gefchwister*, *so* *doch* *ebenfalls* *Gefchwister!*

4. Der historische Gesichtspunkt.

וַיִּשְׁאָל נָח אֶת ה' וַיֹּאמֶר אֵיךְ אֶפְשָׁר לָנוּ
סוף 8, 8.

Sie *Kongregation* *Mitarbeiter* *sagt*, *nich* *belehrend*: „*Unsere* *Distriktsvorsteher* *sind* *nicht* *Sabbatbrüder* *von* *Almos's* *Zeiten* *her*, *die* *nur* *die* *Reiten* *zu* *handhaben* *berufen* *sind*.“ Diese *Belehrung* *kann* *ich* *jedoch* *nicht* *stillschweigend* *hinnehmen*.

Sie *sehen* *mit* *Stech* *vorwärts*, *daß* *ich* *den* *Serran* *Distrikts* *vorfiehem* *den* *gebührenden* *Respekt* *gelle*. Aber *wenn* *die* *Gefschichte* *von* *den* *Mitern* *und* *Maldern* *dieser* *braven* *Männer* *auch* *in* *Zukunft* *nicht* *mehr* *erzählt*, *als* *Sie* *hier* *baron* *erzählt* *hat*, *wird* *man* *eine* *gewisse* *Ungleichheit* *zwischen* *ihnen* *und* *den* *Sabbatbrüder* *des* *Almos* *nicht* *in* *Abrede* *stellen* *können*; *von* *den* *letzteren* *wird* *die* *Gefschichte* *gar* *nichts* *zu* *erzählen*. Ein *wesentliches* *Unterschied* *zwischen* *diesen* *öfentlichen* *Organen* *liegt* *bloß* *barin*, *daß* *die* *Erte*

fieng der Herren Verantwortlicher über jede Anfechtung der Gesetze
erschaffen ist, während die Sablaktó's Syres wadere Mitarbeiter
nur in der jugendlichen Phantasie befehlen ihren Anfechtungsstreits
haben, in der Wirklichkeit aber niemals existieren. Die Institution
der Sablaktó's wurde unter Matthias II. durch den 24. Gesetzes-
titel vom Jahre 1613 ins Leben gerufen. Unter Arpad's Vater
Ámos, von welchem Sze Mitarbeiter spricht, können Sablaktó's
schon beghalt nicht gemehrt haben, weil, wie jetzt jeder gebildete
Ungar weiß, Ámos gar nicht mehr unter den Lebenden war, als
die Magyararen den ungarischen Boden betraten, und den Staat
gerühbeten, welcher gegen Ende des nächsten Jahrhunderts sein tan-
tenbüchriges Substium feiern wirt. Ein Sablaktó'sium, dessen
Bertreter berufen waren, nur die Stellen zu handhaben, hat über-
haupt niemals existiert, und es gehört nicht wenig Verwirrung
dazu, eine solche Anklage auszusprechen.

Sie sehen, daß Sze kämpflicher Mitarbeiter von der Ges-
schichte wenig Notiz nimmt. Daher trägt er auch kein Bedenken
von einem prophethetisch-überhörsigen Subentium zu reden. Die Ges-
schichte verfährt sich gegen solche Unwissenheit. Sie weiß die ver-
schiedenen Entwicklungsphasen des Subentiums auseinanderzusetzen,
und bemüht sich, den Uebergang der einen in die andere Phase
nachzuspüren. Der Historische Sinn, der sich hierin kundgibt,
ist in unserer Zeit eine wesentliche Grundfrage des
theologischen Charakters. Was lehrt nun die Geschichte
über die vorliegende Glaubens- und Dogmenfrage?

Folgende Anmerkungen, auf die ich mich hier beschränken
muß, werden hoffentlich hinreichen, Ihnen hierüber Recht zu ver-
schaffen.

Waren religiöse Erkenntnisse nur auf dem Wege der Ref-
lexion zu erlangen, so hätten auch die Propheten Strauß's auf
diesem Wege zu ihrer Erkenntnis gelangen müssen. Dies letzte
Nennan auch wirklich vorans. Und da es ihm nicht einleuchten
wollte, daß die Juden durch ihre spekulative Mythologie andere
Möchte überzagten, erfaßte er, wie ich bereits erwähnte, den feni-
tischen Instinkt.

Steinthal bemerkt dagegen, daß Nennan nur zwei Messen
festlicher Schätigkeit kennt: die refferiert bewußtvolle und die unbes-

wusste, instinktive, während die festliche Schätigkeit durchaus nicht auf
diese zwei Messen beschränkt ist, und namentlich das prophethetische
Bewußtsein eine eigene Kategorie festlicher Schätigkeit bildet. Dieses
Bewußtsein war die Phantasie des Monothelismus. „Denn“, sagt
Steinthal, „wenn ich auch gar nicht glaube, daß die Strauchten
gang besonders begabt gewesen waren, so meine ich doch, daß
Mosés, Sammel, Elias, Sefaias, Seremias und her andere Sa-
fades und so mancher ungenannte Psalmendichter Männer waren
von einer unübertroffenen Geisteskraft.“ Sie wurden
die Lehrer und Bertreter des Monothelismus. Dieser liegt aber
nicht darin, „daß die Vorstellung der Zahl Eins mit der Gott-
schaft Gott offeciert werde; sondern her eine Gott ist nur der geis-
rige Gott. Es war her Überblichkeit der natürlichen nicht bloß,
sondern auch her festlichen Rechte, also der Überblichkeit aller
Kraft zu verstehen, und dafür das gute Schin und Wissen, die
Anbetung des „Geistigen und Darmherzigen“ hinzusetzen, her der
„Einige und Einige“ ist. Das schafft sein Instinkt, das schafft
seine Reflexion und Spekulation, sein Spielzeug und Arbeitswerk-
zeuge. Das schafft noch weniger Strunth, die nie etwas schafft,
außer Noth: Strunth her Sprache, Strunth her Phantasie, Str-
nuth an religiösen Geshü. Aber das schafft bei einfachem Ver-
stande eine maßlose sittliche Reinheit, ein heiliger und zugleich
sehsenfer Mitte, eine völlige Eingabe des ganzen Mebens an die
Sache, die Religion. Solch ein Geist sieht sich in die Tiefe her
Menschén, in die Ziele Gottes hinein, und aus lebhafterer Tre-
nung her Seelenforschung verfährt er, ohne Reflexion, die ewigen
Gedanken. Und von einem solchen Geiste spricht es über in den
andern, und so wirt es immer tiefer, immer weiter und hefter.
Eine Erschütterung fällt nach her andern ab; es sinkt eine Sprache
nach her andern. Diese Männer hörten eine Reife von nie erhörter
Gewalt. Was ist denn her Blick, her die Erde spaltet, gegen diesen
fingen Barockismus, her ein solches kosmogonisches System nach
dem andern für ewig verschmetzelt! Wo sind sie denn geblieben:
Mihura Mascha und Mhura Mahin von dem Worte Sefaias: „Ge-
sicht Recht und Ge schafft Ginstenst, macht Glüd und schafft
Nebel.“ So ward das Seibentium jernannt. . . . Nicht das ist
Monothelismus, das Sehdra — Sehdra und Sehdra zugleich ist,

daß er allein thut, was die Götter unter sich vertheilen; sondern daß er etwas ganz Anderes thut, als diese: daß er im Umwetter nicht einen Druken bekämpft, sondern aus Donner und Blitz der Menschheit jene zehn Worte verfinbet, welche die ewigen Grundsaulen aller sittlich-menschlichen Gemeinschaft sind. — Selbst für den erkennenden Geist ist die Logik nicht das Höchste; und die Schrift ist ebenso sehr eine fruchtbare Mutter der Streiter, wie die Stillschheit ein quellerber Feind der Maßlosigkeit.¹⁵⁾

So Steinthal vom Standpunkte der neuellen und freieren Geschichtswissenschaft. Was er von der Prophetie und der Vertinbigung der zehn Worte sagt, ist die historischste Darstellug des Begriffs, welchen die Theologie mit dem Ausdrucke geoffenbarte Religion verbindet. Von einer Vorbereitung zur Prophyete spricht schon der Kalmb; er nennt folgende Stitute eines Prophyeten: Stärke, Reichthum, Schriftgelehrsamkeit, Demuth und eine impontende Persönlichkeit¹⁶⁾. Maimonides bindet sich nicht an den Kalmb. Er folgt einer rein spekulativsten Auffassung¹⁷⁾ und es ist lehrreich, seine Darstellug mit der Steinthal's zu vergleichen.

Sie erwarteten wol schwerlich, daß ich diese Vergleichung hier specll ausführte. Ich begnüge mich daher mit der Erinnerung, daß beide, Maimonides und Steinthal, auf das von System Mitzarbeiter ganz und gar vernachlässigte ethische Moment ganz, besondres Gewicht legen. Ihrem ethischen Ursprunge bleib die Prophyete auch in ihren Grundgebungen, Belehrungen und Ermahnungen treu. Als Kodex der Stammesdingen ihres Volkes treten die Prophyeten niemals auf, vielmehr üben sie auch gegen manche Mitglieder ihres Stammes „eine Kritik von nie erschütterter Gewalt.“ Für die Konservirung herkömmlicher Gebräuche haben sie sich eben so wenig begehrt. Sol aber predigten sie: „Man hat dir, Mensch, gesagt, was gut ist, und was der Herr von dir verlangt: Nur Rechthun und Liebvolles Wohlwollen und demüthigen Wandel mit deinem Gotte.“¹⁸⁾ — „Ober: Setzet auf die Wege und schauet, und fraget nach den ewigen Pfaden: welches ist der Weg zum Guten? und gehet ihn, so findet ihr Ruhe für eure Seele.“¹⁹⁾

Sobem die Prophyeten und Stammes ihre unüberroffene Moral veründen, verhalten sie sich auch gegen den Glanben nicht indifferent; vielmehr bekämpfen sie, wie bei Maimonides der Menscheligt, so auch bei Maimonides das Unglaubens. Sie gelien bestehen als Unverstand und als sittliches Verbrechen.²⁰⁾

Eigentlich dogmatische Differenzen sind wol dem biblischen Atesthume fremd; sie treten aber früh nach der Saadmonat'schen Resurrectionsochode schon mit jener Lebensthatigkeit auf, welche von Religionsfreiheiten niemals fern zu bleiben pflegt. Es ist wahr: Pharisäer und Sadduceer waren auch politische Gegner. Konfessioneller Gader erzeugt aber auch in unseren Tagen nicht selten politische Konflikte. Unleugbar blühte das Dogma der Aufseerhebung einen der Differenzpunkte zwischen Pharisäern und Sadduceern. Maimonides erinnert sich die freitenden Parteien nicht an die Dogmenlosigkeit des Subenthums?

Noch mehr. Maimonides philo und Sosephus ihren nichtüblichen Lesern gegenüber das Subenthum durch die Geworobung gewisser rationaler Grundregeln zu charakterisieren suchen, stellt die Mithuna, die sein externes Forum verständigigt, förmliche, die ewige Stillschheit bedingende Glaubensartikel auf. Sie lesen: „Sols ewige haben seinen Antheil an der höchsten Welt: Wer behauptet, die Auferhebung der Toten sei nicht aus der Thora hervorzuleiten; wer die göttliche Offenbarung der Thora leugnet und der Gptifuross²¹⁾. So fand es in der kalmbischen Zeit mit der Dogmenlosigkeit des Subenthums.

Der religiöse Glanbe wird von philo²²⁾ und in den kalmbischen Quellen²³⁾ als verblenndlich geptlesen. In letzteren erweist die Gortheit selber den Suben das Zeugnis: „sie sind gläubige Kinder gläubiger Eltern!“²⁴⁾ Hier wird also der Gläubigkeit der Charakter einer „Stammesdingen“ vindicirt.

Im Mittelalter wurde das Feld der Dogmatik von der arabischen spanischen Schule angebauet, in welcher der Geist der Systematik einheimisch war. Eine numerische Gläubensform schienen zuerst die Araber, bei Anregung des Maimonides, aufgestellt zu haben; Sie haben Scheff, liegt in Konstantinopel in der Mitte des zwölften Jahrhunderts, zählt zehn Gläubensartikel als langst bekannt auf.²⁵⁾

Die erste wahrhaftige Klärung von Glaubensartikeln stammt aus Paris in Afrika. Ihr Urheber ist Chananel b. Churfiel (gest. 1050). Er sagt: „Es sind vier Hauptstücke des Glaubens: 1. der Glaube an Gott; 2. der Glaube an die Propheten; 3. der Glaube an die künftige Welt; 4. der Glaube an die Auferstehung des Messias.“ „Die Gläubigen“, sagt er hinzu, „haben Belohnung, die Ungläubigen Strafe zu erwarten.“²⁹⁾

Die zweite numerische Darstellung der Grundlehren ist um ein ganzes Jahrhundert jünger, als die Chananel's. Sie hat den Philosophen und Geschichtsforscher Abraham b. David ha-Levi in Toledo zum Urheber. Seine Grundlehren betreffen 1. das Dasein; 2. die Einheit; 3. die Struktur; 4. die Werte Gottes; 5. die Vorlesung. Der zweite Theil des Wertes „der erhabene Glaube“ ist der Erörterung dieser Grundlehren gewidmet.

Die dritte Zusammenfassung trat 1168 in Aegypten aus Sagesicht: mit seinem Missionscommentare übergab Moses Maimonides auch die in demselben niedergelegten Glaubensartikel der Öffentlichkeit. Derselben betreffen die 1. Existenz, 2. Einheit, 3. Göttlichkeit, 4. Wohlgeit, 5. erste und zweite Ordnung Gottes; — die 6. Prophetie, 7. Unverletzbarkeit Moses', 8. Auferstehung und 9. ewige Weltlichkeit der Thora; — 10. die Vorlesung, 11. die Vergeltung, 12. den Messias und 13. die Auferstehung. Maimonides hebt zum Theil diejenigen Lehren hervor, durch welche sich das Substantium vom Eristentium und vom Solum unterscheidet. Er will aber dieselben durchaus nicht als Ausdruck seiner subjektiven Uebersetzung betrachtet wissen; vielmehr erklärt er in den spätesten Ausgaben, daß die Theilnahme an der jüdischen Gemeinschaft von der Anerkennung dieser Glaubenslehren bedingt ist.³⁰⁾

Miewol nun Maimonides in seinen theologischen Werken auch noch andere Religionsprinzipien anführt³¹⁾, so fanden doch die dreizehn Glaubensartikel die weiteste Verbreitung. Ihre allein beachtliche sich die Späteren³²⁾ und die religionsphilosophische Diskussion. Sie muß Sie in sich bitten, dies nicht so zu verstehen, als ob der Inhalt der Maimonidischen Lehren von manchen Dogmatikern bestritten worden waren. Dies war nicht der Fall. Die Lehren selbst erfuhren keinen Miberspruch. Die Mibersprechungen darüber haben rein methodologisches Gepräge; sie gehörten unter

den spanischen, provenzalischen und italienischen Juden im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert zu den Tagesfragen, deren Lösung die Gedächtnen lebhaft interessirte.

Die Wortführer theilen sich in drei Gruppen. Die eine Gruppe bilden die selbstständigeren Dogmatiker, welche in der Aufstellung der Grundlehren des Judenthums ihren eigenen Weg einschlagen, wie Abba Mari, oder Don Elefant ben-Duran de Günel in Montpellier, der die philosophische Richtung des Maimonides sonst bekennt, aber den Freidenkern seiner Zeit gegenüber nur drei Grundlehren aufzählt: Gott, Messiasdopfung, Vorlesung; der in Meapel, am Hofe des später in Ungarn herrschenden Königs Carl Robert wissenschaftlich tätige Schenkeria Megaronti; der gegen die christliche Erregung polemisirende Rippman aus Mülhausen; Schabai Freskas in Saragossa; Joseph Albo in Coria; Joseph Saabes spanischer Emigrant in Mantua. Alle Epigone derselben erstehen überdies Ehasim Mitero gegen Ende des sechszehnten Jahrhunderts in Benebig.

Nur andern Gruppe gehören die Vertretiger der Maimonidischen Anordnung, wie Simon b. Semach Duran in Algier; Abraham Mibago in Spanien; der Arzt David b. Leon Mantuaner; Selach Koridj. Ihren schliefen sich in neuerer Zeit zwei festhinige ungarische Theologen an: Moses Samber (1796) und Ezer Egorin (1803).

Die dritte Gruppe, deren bedeutendster Vertreter Don Staat Alrovanel ist, läßt die Aufstellung von Grundlehren gar nicht zu, weil Almes, was die Thora enthält, die Mibichtigkeit und Bedeutung einer Grundlehre hat, und funbmantalen Charakter besitzt. Aus den Worten der genannten Schriftsteller kann sich Ihre geschätzter Mitarbeiter die von mir geforderte Liste abstrahieren, von allen orthodoxen Juden anerkannter Dogmen selbst insamantellen. So, in dem letzten Abschnitt des oft gebundenen Wertes, „Prüfung der Welt“ von Sebala Genat, findet er nicht weniger, als fünf und dreißig dogmatische Lehren an einander gereiht, deren Maimonidischer Ursprung von Moses Samber nachgewiesen wird. Selcher eingehenden Besichtigung mit der einschlägigen Literatur wird er auch selbst die Antwort auf eine von ihm zur Sprache gebrachten Frage finden.

Seine Frage lautet: „Wenn viele es bei, mich einen Fehler zu nennen, wenn ich die Freiheit hätte, mich an die triebdominante Dogmatik des Albo zu halten?“

Die Antwort wird lauten: Albo selbst! Diese Antwort legt natürlich voraus, daß Ihr Mitarbeiter die von ihm erwünschte Freiheit nicht nur hat, sondern daß er auch Gebrauch davon macht. In diesem Falle dürfte er auf Albo's Prostitution nicht verzichten. Denn Albo hat ja die Mahonidischen Glaubensartikel nicht bestritten, sondern unbedingt anerkannt, und, nur Ihre Uebersetzung und Unterordnung nachgewiesen. Er war daher weit entfernt, seine, das Dasein Gottes, die Offenbarung und die Bergeltung betreffenden Hauptbehauptungen als den gesammten Inhalt der jüdischen Dogmatik hinzustellen; wesentliche Bestandtheile derselben sind ihm vielmehr auch folgende Sätze: 1. Die Welt ist aus dem Nichts erschaffen worden; 2. Die Einsie der Prophetie Moses wurde von keinem andern Propheten erreicht; 3. Die Gesetze der Tora befehlen immerdar Ihre Einbeobachtung; 4. Die gehörige Beobachtung auch nur eines Gebotes der Tora kann zur Vollkommenheit führen; 5. Die Töbten werden in einem neuen Leben erwaschen. 6. Der Messias wird erscheinen. „Wer diese Lehren leugnet, wird Fehler genannt, wenn er auch die Götlichkeit der Tora nicht leugnet, und er hat seinen Antheil an der fünftigen Welt.“ 3)

Sie können hieraus ersehen, wie das Urtheil Albo's über Ihren gefügigen Mitarbeiter lauten würde.

Der Bernsbühner Giulio Martoloci ertheilt zwar dem Albo das ehrenvolle Zeugniß: „In toto hoc libro (Mikkanim) aoutant et Philosophum Virum agit isto Iudeus.“ Allein trotz seiner Psyllosophie würde Albo System Theologen mit innerweltlicher Strenge erkränen: Du bist und bleibst ein Fehler, so lange du dich weigert, auch meine Fundamentallehren zweiten Ranges glänzig anzuerkennen.

Die numerische Dogmenaufstellung ist auch in neuerer Zeit von Cretenach, Dornburg, Grantzolin und Sussato versucht worden. Der Versuch des letztern wurde am wenigsten bekannt. Sussato sagt: „Die Einheit des Schöpfers, die Einheit der Schöpfung und die Einheit des Menschengeschlechts, (d. i. die Abstammung von Einem Menschenschwarme), sind die Grundannahmen der Welt, welche zum ersten Male durch das Suberitium verstanden wurden.“

5. Der rituelle Gesichtspunkt.

לך בתיבא רורי ישנים בא דמורתי
Sohsel. 7, 14.

Sch bitte Sie zu beachten, daß die Reherausstellung, von welcher ich sprach, nicht von mir ausging, sondern von den Dogmatikern des Mittelalters. Diese Erinnerung darf ich deshalb nicht unterlassen, weil Ihr gefügiger Mitarbeiter, der die Grundlosigkeit hat, mich einer psychologischen Analyse zu unterlegen, das Wort Kantianus fallen läßt.

Seltame Psychologie! —
Drei theologische Coryphäen der Songreimvorzeit tufen bei Gitter ihrer Zintgonissen öffentlich zu: der von euch gegriindete Mensch ist „religionstüchtig, tugendhaft, unaufrichtig, falschlich, anmaßend und gefährlich!“ „Ihr selbst seid die Massen im Käsel!“

Die Dethodoxie bleibt den Progreffisten die Antwort nicht schuldig. Sie replicirt: „Ihr selbst Alphonaten!“

Diese gegenfällige Begründung ist natürlich der Ausfluß militärischer Milde und Duldsamkeit. Es ist, wie Ihr gefügiger Mitarbeiter sagt, ein „einziges Volk von Brüdern“, welches aller Arbeit zeigt, daß es von den Händen der höflichsten Eintracht umschlungen ist. Ich stimme in die Strafraubrüde der Freitenden Parteien nicht mit ein, und ziehe es vor, dem ungarischen Stachel den Spitzel der Vergungenhaft vorzuhalten. Galt ich's also nicht mit selbst auszusprechen, daß mich der Verdacht des Ganakennens trifft?

Sch glaube, über den Freitenden Parteien zu stehen; jedoch falls Sie sich auf diese beziehen. Dies bezeugen die Stimmsführer in beiden Lagern. Dagegen der schwere Stand Ihres gefügigen Mitarbeiters mit gegenüber! Wenn der Parteimann beim Sparselosen, die Psychologie der Gefügigen bei Gebirgsanhang hinwirft, kann wol der enbliche Sieg nicht lange zweifelhaft sein.

Dem prüfenden Blide historischer Gesckung stellt sich die „Songreimvorzeit“ als eine Götin dar, deren Bewusstseinsbildung nur von der Jungen, erst im Merben begriffenen Kultur der Späteren

meinbe gekostt, erwarret und angekrebt werden konnte. Dies wird in meinem Buche offenkündig bewiesen. Melden Sie sich! Sie Mitarbeiter ein, um meine Beweise zu entkräften?

Er sagt: „der objektive Kritiker wird nicht leugnen, daß es (2) der besser Gemeinbe das tiefe religiöse Bewußtsein setzt, das wir so ungern an ihr vermissen; daß sie bisher nicht der Ausdruck einer religiösen Ueberzeugung geworden, die in sich vom Bewußtse der mein Ueberbringer freisprechend wäre. Doch wer kann den Gemüthsübersetzen, der die obersten Regungen religiösen Sinnes auf Schritt und Tritt paralytirt, der es mit einer unverantwortlichen Dreistigkeit übernommen, im Namen der Religion die heiligsten Interessen derselben zu gefährden, vor Allen aber die Reime geläuteter, religiöser Anschauung zu erlöten, jedes Mingen nach religiösem Recht und religiöser Erkenntnis in den Augen der daran unbetheiligten Welt zu verstümmeln? Ober konnte bei dieser widerstandbaren Sensationsfähigkeit von Verleumdung und Dummheit mangeln, die Gottesgemeinde, wie sie die Wesen unter uns herbeiwünschen, die nicht und Erkenntnis streben, und im Schlafe des stillen Gebahrens aus dem Munde des Mittelalters wieder erblühen, so leicht und ohne jeden Gebührens an's Tageslicht treten?“ Daran schließt sich eine Rede auf den, von Mir manchen bewiesenen, Mangelhaftigkeit der besser Gemeinbe.

Bessere ist nun jedenfalls um den Geist eines genialen Mannes zu bereiten, der ein Instrument erfinden zu haben scheint, womit die Ziele des religiösen Bewußtseins gemessen werden kann. Ich überlasse es gerne Anderen, dieses Synelbromen zu prüfen und zu beurteilen. Mannheimer Nr. 1834 viel günstiger über den religiösen Geist der besser Gemeinbe. Sondern er die Bewusstseinsbildung seiner „gottesdienlichen Mordtätige“ mocht, sagt er „Sondern sind es bisher nur zwei Gemeinben in dem gesunden Vaterlande, — außer der unfruchtbar nur noch die ehrenwerte Gesellschaft — die sich den Bestrebungen der neuen Zeit zur Aufwertung eines lebendigen Sinnes und eines kühnen klugen Glaubens in Israel angeschlossen haben. Ich habe mich nicht bewogen, auf eine Kritik der Urtheile von 1834 und 1870 näher einzugehen.

Der „Sensationsfähigkeit“ wage ich auch nicht nachzutommen,

und das gedankenlose Gerede von dem „Munde des Mittelalters“ will ich ebenfalls nicht widerlegen. Aber die großartige, Altkirchliche gelehrte jüdische Literatur des Mittelalters kennt, weiß, was er davon zu halten hat. Mir liegt nur ob, zu konstatieren, daß die theologische Mitarbeiter sein eigenes konsequentes Bollwerk mühsamlich zerstört. Denn wenn die Bekenner des Aberglaubens keine andere Aufgabe haben, als die „herkömmlichen Stammesgöttern und Gebührens auszuweichen“, wie er in seinem zweiten Artikel feierlich versichert; so hat die antwortgebende Polemik seines dritten Artikels nicht die geringste Berechtigung. In der Uebung der Stammesgöttern stehen die Dröhoren wohl schmeichlich den Reformierten nach, und das rituelle Gelingen hat ja eben die Dröhore auf ihre Bahne geschrieben!

Glück irrt die Mitarbeiter gewaltig, wenn er meint, daß sich die rituelle Praxis mit der Dogmenlosigkeit vertrage. Mir ist dies der Fall, so hätte man auf die Sachgemäßigkeit der Urtheiler rituelle Handschriften keine Rücksicht nehmen können; die Quellen beweisen aber, daß die rituelle Zulässigkeit der fraglichen Annahme von der Dröhore der Schreiber abhängig gemacht wurde (32), und im Jahre 1780 sollte nach dem Urtheile zweier anerkannter Autoritäten in Poitiers in Mähren eine Synode dem öffentlichen Gebrauche entgegen werden, weil der Schreiber derselben verächtlich wurde, zu den Mängeln Sabbatrat Bet's zu gehören (33). Ein von den Berliner Anstaltsangehörigen fast beeinflusster Rathgeber schlägt wol in einer ähnlichen Frage mißliche Seiten an; das gilt aber auch er zu, daß die konfessionelle Heterogenität des Gesetzes die rituelle Unübersichtlichkeit seiner gegenseitigen Folgen habe (34).

Ein anderes Beispiel. Sie können wol, mindestens dem Namen nach, die auf das Sabbatgesetz bezügliche Institution des Erntedankfestes wird im Kolnath auf den König Salomo zurückgeführt und besteht in einem religiös-symbolischen Kommunion, durch dessen Anwendung der Erntedank von Effekten in Söten, in welche die Wohnungen mehrerer Pavolen münden, sowie in einer gewissen Art von Strafen mit den Aufhebungen der Sabbatruhe in Einklang gebracht wird. Die ganze Operation ist aber nur in solchen Lokalitäten ausführbar, deren sämmtliche Bewohner orthodox

hab ; sie bleibt effectlos, sobald einer derselben heterodox ist, und wäre er's auch nur in Ansehung der Ernu-Insitution. Gütte Ihr geschädigter Mitarbeiter daran gedacht, so würde er sicherlich nicht behauptet haben, daß der Glaube auf die rituelle jüdische Praxis nicht influire. In Wahrheit wird ein großer, wo nicht der größere Theil diese Praxis von dem Glanben getragen, daß die Schriftlicheg lehren der taumabstigen und nachstammabstigen Zeit auch in rein empirischen Dingen allezeit das Richtige getroffen haben, und daß demnach auch die zoologischen und chemischen Behauptungen derselben immer maßgebend bleiben müssen. Dafür eiferten selbst Männer, wie S f a a r e a m p r o n t i, der in Padua Medicin studirt hatte, und als Student in seiner Geburtsstadt Ferrara auch der medicinischen Praxis oblag (geb. 1679; gest. 1756.) Einen zoologischen rituellen Gegenstand besprechend, sagt er: „Güte dich, in deinem Segen den sunbigen Gedanken aufkommen zu lassen, daß die Empiriker hier die Meinung der jüdischen Schriftgelehrten überlegen. Dem ist, wie ich bereits sagte, nicht also. Aber selbst wenn die Empiriker dies wirklich thun, darffst du nicht auf sie achten und ihnen kein Gehör geben; denn die wahren Schriftgelehrten Israels worten in allen Erkenntnissen den übrigen Gelehrten der Welt überlegen. Sie verbinden göttliche Wahrheit, und wir dürfen daher von ihren Lehren nicht abweichen. Wer dies bezweifelt, vertritt nur seine Sinnung zur Peherel.“ 35)

Kampromitt's Worte sind her treue und prägnante Ausdruck her orthodoxen Denke und Glaubensfreiheit. Ihr Mitarbeiter gibt sich in dieser Rücksicht ungeschicklichen Aussagen hin und stiele ihm es mit ihm. Da sie nicht so denken können, wie die Bergangensheit dachte, so mußten sie her Bergangensheit zu, daß sie so denke, wie sie. Mein festliches Duellesthum wechshert nicht, mir diese Zustimmung anzueignen. So, es drängt mich von Zeit zu Zeit sogar, her Bergangensheit zu Hilfe zu eilen, damit sie ihr gutes wissenschaftes Recht behauptet: das Recht nämlich, für das zu gehen und bestehen zu werden, was sie wirklich war. Sndem ich diesem Hilferufe Entzunge leiste, befehlige ich mich zugleich an her Verbesserung mancher Stellen. Ihrem geschädigten Mitarbeiter, dem es veranmuthet nicht unbekannt ist, daß meine historische Passon meinen Rebenweg nicht immer mit Ihnen befreute, bin ich ein physikologisches

Praktiser. Unbefangenen Freunden her Wahrheit wird es nicht schwer fallen, dieses Praktiser zu lösen. In dem engen Kreise, welcher meinen literarischen Versuchen einige Aufmerksamkeit schenkt, ist es hinlänglich bekannt, daß ich schon 1837 den Bestrebungen her historischen Schule anstößig, wie meine in her Frankfurter Universal-Strichengeltung erschienenen Aufsätze beweisen. Für die geschichtliche Betrachtungsweise haben aber die unbulbsamen Aeußerungen jüdischer Autoren durchaus nichts Anstößiges: zur Zeit, als diese Aeußerungen ant's Tageslicht traten, war auch die christliche Welt unbulbsam!

6. Der pädagogisch-didaktische Gesichtspunkt.

יררע ברב רב ספר יררע.
Salon, Sept. 5, a.

Wenn auch her Congress den populär-ihrenatistischen Relieglionunterricht aus den vierklassigen Volksschulen verbannte, so müssen doch die nur einiger Massen funbigen Mitglieber derselben eintreten, daß dieser Unterrichtsbeweg in den Schulstufen seit zwei Menschenaltern auch unter den Juden warme, sorgfältige Pflege gefunden hat. Die bemerken gewöhnliche Literatur hat bezweifellos einen beträchtlichen Umfang gewonnen. Welche stufstufstige gibt nun diese Literatur über die uns vorliegende Frage?

Die Anschauung Ihres Mitarbeiters, nach welchem das Sinebenntum auf's Glanben gar nicht reflektirt, kommt in den nachfolgenden vorstehenden Religionsbüchern ehenwenig zum Ausdruck, wie die Ahravansels, nach welcher die Zahl her Glaubensartikel ungeschätzt so groß ist, wie die Zahl her Sätze in her Sborn. Dargegen sind sich schon Menbelsohn's Freund, Herz Somberg, veranlaßt, die dreizehn Arahonibischen Glaubensartikel an die Spitze seines Elementar-Religionsbüchleins „Ben Saffir“ zu stellen, welches 1814 in Wien erschien 35). Diefelben fanden nicht nur in den sehr orthodoxen Religionsbüchern, wie in dem von Allenber Behe (1826), Salomon Gleisner (1838) und S. Bloch (1859) vollständige Aufnahme, sondern auch in freisinnigeren, für die jüdische Jugend bestimmten Katechismen. So steht es in Ahr-

Levy's höchstem Satzesinn, welcher 1863 in mehr als hunderttausend Exemplaren verbreitet war: "Sämmliche Glaubenswahrheiten der Israeliten wurden auf 13 Grundsätze zurückgeführt, die man auch Glaubensartikel nennt. Glaubensartikel sind Sätze, in denen das Menschliche und Unterscheidende der mosaischen Religion, das, was jeder Israelit für wahr hält und für wahr halten muß, in kurzen und bestimmten Worten ausgesprochen ist." Wie verträglich sich mit dieser Definition die von Herrn Hermann better so laut und feierlich proklamirte Dogmenlosigkeit des Judenthums?

Sich bitte Sie, nicht beim Gedanken Raum zu geben, daß ich mich beehre auf die angeführten Religionsbücher beuzie, weil dieselben klarer, als andere ähnliche Schriften, gegen die Theorie Ihres Mannes sprechen. Dies ist durchaus nicht der Fall, wie ich Ihnen leicht nachzumöchte, wenn ich nicht fürchten müßte, Ihre Geduld auf eine harte Probe zu stellen, wenn ich die ganze jüdische Satzesinnlichkeit die Sie vorliegend lese. Es ist dies auch gar nicht nöthig; jedes beliebige jüdische Religionsbuch wird Sie von der Wahrheit des Gesagten überzeugen.

Die jüdischen Religionsbücher, welche in Deutschland die weiteste Verbreitung haben, legen die Hauptgrundsätze ihres Darstellens zu Grunde, ohne jedoch die rationellsten Mittel auszunutzen. Besseres thun in Rücksicht auf den wahren und wichtigsten Glaubensartikel die Anhänger der jüdischen Reformations 27. Das Glaubensbekenntnis derselben wird von den Reformirten in der Hauptsynagoge zu Frankfurt am Main in nachstehender Form niedergelegt:

1. Es lebt ein Gott, ein einziger Gott, der Schöpfer aller Dinge, der Erhalter aller Wesen, der Beförger alles Bedingten, ein Gott der Gerechtigkeit, ein Gerechter und Vater aller Menschen. Herr der Geschickten ist sein Name! Hoch thronet Er, der Große, Mächtige und Erhabene, der da war, der da ist, der da sein wird in Ewigkeit! Er ist unser Gott, sein Anbeter! Das ist die Hauptsache. Unser Geist freut sich der göttlichen Majestät.

2. Gottes erstes Wort war: Licht, und Licht ist sein ewiges Wort. Macht bedeckte die Erde, und Finsterniß die Nationen, da erwählte Gott Israel zu seinem Volke, Jakob zu seinem Eigens-

thum. Vom Sinai aus verbreitete sich sein Klang über die Welt; die zehn Grundgesetze legt er zu Grunde, worauf gegründet ward sein ewiger Bau. Die Propheten erleuchtete sein Geist, Moses thut er kund seinen Willen. Moses lehre ist wahrhaftig. Unser Herz freut sich des göttlichen Gebotes.

3. Gott regiret und richtet die ganze Welt in Gerechtigkeit und Gnade. Die Seele ist aus Gott, unsterblich, frei, unerschütterlich. In Leiden und Freuden, lohnend und strafend, führt sie Gott zu einem höhern Dasein. Und er führt auch die Menschheit, in ihrer Mitte seine Gemeinde Israel, zu einem erhabenen Ziel am Ende der Tage. Gott kommt sein Reich, das Reich des Allmächtigen: "an jenem Tage wird der Ewige einzig und sein Name einzig sein." Unsere Seele freut sich der göttlichen Verheißung. "Dieses Glaubensbekenntnis, welches den persönlichen Messias und die Auferstehung fallen läßt, ist ohne Zweifel nicht orthodox; dadurch liefert es aber den schlagenen Beweis, daß auch die reformirten Juden weit entfernt davon sind, ihre Kinder dogmenlos erziehen zu wollen; denn Judenthum den Charakter einer positiven Religion zu bewahren, sind, wie dieses Glaubensbekenntnis unvollständig zeigt, auch sie beflissen.

Dieses Streben thut sich auch rücksichtlich der *Sittenlehre* kund. Die hierauf bezüglichen Fragen und Antworten der Frankfurter Konfession lauten, wie folgt:

1. Frage. Und wolleth ihr demnach auch Gott, dem Herrn, treu und anhänglich sein, Ihn zu lieben mit ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzem Vermögen? — mit ganzem Herzen: in Festigung des guten und Unterverwerfung des bösen Willens; mit ganzem Vermögen: auch wenn man euch das Leben nähme; mit ganzem Vermögen: so daß euch für Gott kein Dämon zu schwer falle; daß ihr ganz seid mit Ihm, eure Hände als Menschen bewahrt, eurer Bestimmung als Kinder Gottes treu bleibt, daß ihr euch in eurer Jugend heilig haltet, damit ihr heilig werdet, denn heilig ist der Ewige, euer Gott — nehmet ihr euch vor, also zu wandeln vor dem Herrn?

Antwort. Ja, das wollen wir! — Gott sei unser Vorbild!
2. Fr. Und wolleth ihr ferner, Söhne und Töchter Israels, euch eures Berufes und eurer Würde als Israeliten eingebend blei-

ben? zu heiligen den Namen Gottes unter den Menschen, auch in allem Gehen auszugehen und Retes so zu handeln, daß ihr der Religion unserer Väter Ehre bereitet, daß auch durch euch der Mund Gottes verherrlicht, das Bekenntnis des Einzigen in Israel und in der Menschheit befestiget werde — nehmet ihr auch vor, also zu wirken als Israeliten?

Antwort. Ja, das wollen wir! Gottes Wort sei unser Licht. 3. Fr. Und wolle ihr endlich während eures ganzen irdischen Lebens des jenseitigen eingedenk bleiben; nie vergessen, daß eine unsterbliche Seele in euch wohnt, ein Sauch des Allmächtigen, der euch vernünftig macht; damit ihr dieses Leben als den Vorhof des jenseitigen betrachtet, schon in der Jugend des Todes gedenket, um euch für ein höheres Dasein zu bereithalten; daß einst bei eurem Abtreten von der Welt gesegnete Spuren von euch hinterbleiben, und durch euer Wirken das Reich der Liebe und der Gerechtigkeit, das Reich des allmächtigen Gottes gemehrt und gefördert werde — nehmet ihr auch vor, also zu leben auf Erden?

Antwort. Ja, das wollen wir, und Gott mög' uns beschützen! Ihr geschätzter Mitarbeiter, der als Herr der Dogmenlosigkeit auftritt, beabsichtigt demnach unsere ganze phöbognostisch-diatrische Literatur, die orthodoxe und die reformatorische. Diese Literatur enthält aber den Samen, der in den weltlichen Freisen dem Geiste und dem Geirten der jüdischen Jugend anvertraut wird damit er Früchte trage, „die Gott und Menschen erfreuen!“

Die verschiedenen theologischen Richtungen treten natürlich auch in den Religionbüchern hervor. Das nach dem Borssthe-Solothurn's geartete Ahrtenbergische Lehrbuch der strengsten Religion spricht von der Unzulänglichkeit der Vernunft nicht so entschieden, wie Dr. Feilchenfeld; die Nothwendigkeit der Offenbarung wird aber bei Feilchenfeld auch in diesem Lehrbuch eingeschärft. Dr. Feilchenfeld lehrt: „Unsere Glaubenslehre enthält solche Lehren, welche die menschliche Vernunft allein gar nicht über nur mangelhaft erkannt haben würde, die aber jeder Israelit für wahr zu halten verpflichtet ist, weil sie von Gott selbst offenbart und als solche uns von glaubwürdigen Personen mitgetheilt worden sind. Aber diese Glaubenssätze der israelitischen Religion im innern fern Gemüthe für vollständig wahr hält, ohne sie gegenwärtig zu be-

zweifeln, und zwar in dem Grade, daß er bereit ist, ihnen gemäß bereit sein Leben einzurichten, ist ein gläubiger Israelit.“ Die Lehren, von denen hier die Rede ist, sind offenbar nichts Anderes, als — **Dogmen!**

In Deutschland wurde die Frage, ob der jüdischen Jugend Glaubensartikel zu lehren seien, auch wissenschaftlich ventilt. Abraham Alenander Wolff, Rabbiner zu Olfen (39) und Verfasser eines Religionbüchleins, ließ sich zuerst über die Frage vernehmen. 39) Ihm war schon 1826 klar geworden, was Ihr Mitarbeiter 1870 nicht einsehen vermog, daß nämlich Menckesohn's Theorie vom Glauben „nach allen, seit der kritischen Philosophie entstanden, philosophischen Systemen“ unhaltbar geworden ist. Da er aber andererseits auch dieser Theorie gerecht werden möchte und überdies, wie Alenander, alle Worte der Schrift für sachmenthal erklart, gelangt er zu seinem klaren und bestimmten, gelichteten und gefferteten Resultate.

Mit einer bis dahin unbestimmten Entschiedenheit forderte Preßhadt 1833 die Annahme der Glaubensartikel in den Sagenbüchern unterricht. Er transigirt nicht mehr mit der Menckesohn'schen Theorie; er spricht es unumwunden aus, daß die Leibniz-Wolff'schen Demonstrationen, die den religiösen Glauben überflüssig machen sollten, einem überwundenen Strahnhüte angehören. 40) Eine theilweise Ueberlegung seiner Einwendungen wurde 1838 erschlossen verjucht; aber auch Preßhadt's Antwort gibt zu, „daß das Abelen jeder Religion, und somit auch das der jüdischen, darin besteht, daß sie ihre Bekenner zum Glauben an gewisse Wahrheiten verpflichtet, und daß jeder, der sich eine Religion ohne gewisse Glaubenssätze denken wollte, ihr Wesen durchaus verfehlen müßte. Er würde den Begriff, den Bekennern mit dem Worte Religion verbindet, in seinen Gedanken zerstören, und in hohle Luft etwas hineinlegen müssen, was zufällig nur für ihn allein Bedeutung haben könnte.“ 41)

Die authentischen Grundgebungen des Kongresses berechtigten zu der Annahme, daß derselbe ebenfalls von dieser Artzählung durchdrungen war; wie hätten sonst die Kongress-Entscheiden zu werden beabsichtigt werden vom Untersticht in der jüdischen Glaubenslehre sprechen können? In den jüdischen Schulen in Pest, werden,

nach den erstenen Religionsbüchern⁴²⁾ zu urtheilen, die dreizehn Maimonidischen Glaubensartikel der Jugend eingeprägt. Macht also die Schulcommission der Pöcker Gemeinde Dypothese gegen den „höchsten Satz im Programme“ der „Congregationsarbeit“?

Sie sehen hieraus, daß es eigentlich gar keiner theologischen Befähigung bedarf, um der Doctrin Ihres Matthes mit Erfolg entgegenzutreten. Die schulbesonderen Gnaden und Mächten besitzen Religionskenntnis genug, um ihre dogmenlosen Bäter zu belehren. Dieses Mißverhältnis rührt daher, weil die Bäter in ihrer Einseitigkeit keinen populär-systematischen Religionsunterricht genossen haben, so daß ihnen in diesem Sinne keine Reminiscenz an Gebote steht. In Deutschland ist's mit diesem Unterrichtsabweige seit langer Zeit anders bestellt. In der Gonsthoelerschule zu Gassel wurde schon 1809 der populär-systematische Religionsunterricht eingeführt, wozu Schumann einen kleinen Katechismus verfaßt hatte. In demselben Sachre nahm Maimon Gränzel die erste Confirmation vor. Dem von ihm selbst verfaßten Bericht darüber setzte er als Motto die Worte Menckelsohn's vor: „Die Religion kennt keine Sanhlung ohne Gesinnung, kein Beter ohne Geist, keine Uebereinstimmung im Glauben ohne Uebereinstimmung im Sinne. Religiöse Handlungen ohne religiöse Gedanken sind leeres Puppenpiel, kein Gottesdienst.“

In Ungarn erschien das erste jüdische Religionsbuch 1826, also in demselben Sachre, in welchem Ihre Vorgänger, Rapoch und Gyorin, mit ihren Dogmatisationsentwürfen hervortraten. Das Buch fand nur sehr geringe Verbreitung, und da es in Fehler Bibliographie angeführt wird, gefatten Sie mir wol, einige Worte darüber zu sagen.

Der Titel des Büchleins lautet: שו"ת אמת ישראל תורה ודבריה. Die Religionslehre zum Herbringen des Unterrichts für die israelitische Jugend, nebst einer schönen Sittenlehre für alle Glaubensgenossen von Mos. Sam. Menmann. Pest, 1826. Gebunden bei Maschias Kratner, Edlen v. Petrkova (S. VIII. 65). In der Vorrede sagt der Verfasser: „Ich halte bei der Bearbeitung dieses wichtigen und notwendigen Unterrichtes die größere Menschlichkeit der Schule und Privat-Jugend, d. i. das mildere Genie, vor Augen.“ Obwohl nun Menmann, der zu den fruchtbareren jüd.

Schriftstellern seiner Zeit gehörte, den populär-systematischen Religionsunterricht schon 1826 für wichtig und notwendig erklärte, würde auf diesen Unterricht dennoch wenig Gewicht gelegt. Daher kommt es, daß Männer, die auf die Angelegenheiten des ungarischen Judentums einen bedeutenden Einfluß ausübten, das Substantium für dogmenlos erklärten.

7. Der liturgische Gesichtspunkt.

יְהוָה כְּכֹהֵן לְקַרְיָהּ, מִלֵּךְ לְכֹהֵן וְהוּא
 יוֹרֵד עַל הָאֵלֵינוּ לְבָרֵךְנוּ וְלִשְׂמֹחַ בְּלַעַל
 אֲדָר וְאֲדָר לֵיל מַלְאָךְ שְׂרָאֵל כִּי
 הִרְרָה יְיָ שְׂמֵרָתָא וְיֵשׁ שְׂעֵרָה
 אֲחֵינוּ חֲסִידִים.
 שְׁמֵר. עַל. סוֹף. 5. מַד. 32, 2.

Sie geschäzter Mitarbeiter findet es unvernünftig, daß ich das Vorgehen des Congresses als das Gegentheil eines oberflächlichen Dilettantismus bezeichne. Und dennoch brüdt er selbst seiner gegen mich gerichteten Polemik den unverkennbaren Stempel eines solchen Dilettantismus auf. Dies wird Ihnen wol schon aus dem bisher Gesagten klar geworden sein. Den elegantesten Beweis dafür liefert aber ein Passus, dessen erster Theil bereits oben genübriget wurde, und den ich hier seinem vollen Umfange nach anführen muß. Derselbe lautet: „Wenn Feie es bei, mich einen Gegner zu nennen, wenn ich die Freiheit hätte, mich an die theologische Dogmatik des Jhdo an halten, während mein Gegner die liturgisch-sanctionirte des Maimonides vorzöge?“

Das Substantium, welches gar keine Dogmen haben soll, wird hier mit liturgisch-sanctionirten Dogmen angefaßt! Sie sie ist dieser Mißbegriff zu erklären? — Sehr einfach. Sie geschäzter Mitarbeiter bleibt die Erklärung nicht schuldig. Er sagt: „Wisse, lieber Leser, daß ich in theologischen Dingen gebrauchliche bliehte. Ich möchte konsequenter sein: daher verfinde ich, daß das Substantium nichts Goheres fenne, als die Anwendung der hebräischen Stammesungenben und der hebräischsten Gebänge. Ich folge aber zugleich dem Spanier der Freisinnigkeit; daher freie ich

mit Leib und Seele für die Sphäre : das Substantium kennet gar keine Dogmen! Damit mich aber nicht der Dornwurf treffe, daß ich den Sigbal-Symnus ignovire, beschwänke ich meine Sphäre, indem ich erkläre : das Substantium kennet keine nicht funktionirte, wohl aber liturgisch funktionirte, b. i. solche Dogmen, welchen in der Liturgie ein Platz eingeräumt ist, und die folgergehalt beim religiösen Glauben der Synagoge einen prägnanten Ausdruck verleihen."

Sie erinnern sich wol noch an die jochreichen Artikel, welche seiner Zeit im Pfeifer Kloß erschienen sind, um die Synposition der Orthoborie gegen die Fortschrittspartei zurückzuweisen. 'In einem dieser Artikel wird mit vielem Nachdruck betont, daß die Liturgie der Fortschrittspartei sich von der der Orthoborie nicht wesentlich unterscheiden. Da sich nun dies wirklich also verhält; und da manche gemeinlichkeithliche liturgische Sünde dogmatischen Inhaltes sind; so gibt Ihre Partei sich selbst ein Dementi, indem sie in Ihrem Platte der Dogmenlosigkeit des Substantiums das Wort reden läßt. Ihre gesegneten Mitarbeiter irrt noch besonders in seiner Voranssetzung, daß die Mainontbischen Glaubensartikel das einzige dogmatische Element der jüdischen Liturgie bilden. Auch die ältesten Gesandtheiten der Liturgie enthalten solche Elemente. Merkwürdiger dogmatische Anschauungen haben bisher in den reformirten Synagogen Deutschlands, Englands und Amerikas auch bedeutende Mobilitäten der herkömmlichen Liturgie erzeugt : Mobilitäten, die nicht nur die Sprache, die Anordnung und den Umfang, sondern auch den Inhalt des liturgischen Materials zum Gegenstande haben. Ganz neu ist diese Gesandtheit nicht. Als beim Tode der Sabala entwichen sind im sechzehnten und sechszehnten Jahrhundert eben solche neue liturgische Reime; lebhaftere Distiktionen diesen auch die kabbalistischen, namentlich Furiantischen Meinungen im Punkte hervor. 43) Joseph Ergas, der 1710 in Livorno für die kabbalistische Reform Partei eingriff, sagt unter Anderem : Es ist eine wertvolle Beobachtung, daß kein Gebrauch geübert werden dürfte, weil dies in Streitigkeiten führt. Denn aller Streit hat ja ein Ende, sobald die Wahrheit ans Tageslicht gebracht, und die Stichtigkeit der richtigen Formel (eines Gebetes, um welche es sich handelt), nachgewiesen ist! Den bissherrigen Gebet riefen nur die heiligen Bücher hervor, die den Meinherr des Herrn Gebetsch bewussten,

und die dem Grundfahle Eingang verschaffen wollen, daß alle gesegneten Vorrichtungen das Fertommen nicht zu vermeiden vermögen. Nicht diesen Dpponenten das Gegenstück ihrer Ansicht klar gemacht, so werden sie die Hand auf den Mund legen, und über den freitigen Gegenstand gar nicht mehr reden." 44)

Syne liturgische Manifestation lief auch der Sabbatthal-Zehlschwindel nicht ab. Die Sabbatthaler hatten eigene, ihre dogmatischen Anschauungen abspiegelnde, Gebete und Gesänge, ja sogar ein eigenes Gebetbuch für die Fasttage, welche von ihnen als Festtage gefeiert wurden. Manche liturgische Akte, deren Urheber nicht bekannt war, wurde von der Orthoborie als sabbatthälisch verächtet. So hatten dogmatische Differenzen in der Regel auch liturgische Differenzen in ihrem Besolge; dogmenlos hingegen ist selbst die Liturgie der radikalsten Reform nicht. Sollten Sie daran abweisen, so lesen Sie nachstehendes Glaubensbekenntnis, welches Protestanten in den reformirten Synagogen Amerikas ablegen : "Ich besenne vor Dir, allgegenwärtiger Gott : Du bist ein einziges, unbegrenztes Wesen und theilte Deine Herrlichkeit nimmer mit einem Andern; Du bist der unergreifliche Geist aller Wesen, der nimmermehr eine Gestalt annehmen kann von irgend einem Wesen am Himmel oder auf Erden; Du bist der Vater aller Menschen, der uns in deinem Ebenbilde geschaffen, unsern vernünftigen Geist mit Freiheit und Unerschlichkeit ausgestattet und dadurch zu deinem Sohne erhoben hat; der Mensch ist, wie alle anderen Wesen, rein und gut aus deiner Hand hervorgegangen, frei von sündhaftem Zustande geboren und besitzt die natürliche Gerechtigkeit, die Sünde ganz und gar zu bewältigen; er hat die Bestimmung, in deinen Regen zu wandeln, dich, den Gottesherrn, in seinem ganzen Sinnem und Kräfte, dem, Thum und Lassen zum Vorbilde zu nehmen, und auf diese Weise sein inneres und äußeres Leben zu heiligen; die Lehre und das Gesetz solcher Heiligung ist Moses, dem größten aller Propheten, auf dem Bezuge Sinai von Dir gegeben worden, und die Treue gegen diese Lehre und dieses Gesetz herrtet schon im Heiligen, besonders aber im jenseitigen Leben Glückseligkeit; die himmlige Gemeinshaft jüdischer Dir, allerheiligster, und dem Menschen geschieht durch keine andere Vermittlung, als durch den, innerwohnenden unsersicheren Geist und durch strengem Gehorsam

gegen Dein geoffenbartes Wort, und auch der Sinner findet Einsicht und Erlösung, wenn er in aufstichtiger Meise zu Dir zurückkehrt. Du hast Sinael zu Deinem Spießervolle erwählt, welches die Lehre von Dir, dem Einig-Einigen, und Deinem heiligen Willen allen Bewohnern der Erde mittheilen soll, und durch seine Bemittlung wird einst die wahre Erkenntnis und Bereinigung Deines Namens ein Gemeingut aller Menschen werden, und so die Zeit einer Überbrückung aller Völker, die Zeit des wahrhaft messianischen Reiches kommen. Und zum Gmüthe dieser verheissenen Zeit aus allen Reichen beizutragen — durch getreuen Wandel nach Deinem Worte, durch ein reines Leben in Licht, Mäßigkeit und Sagenb, Dir zur Ehre und Beweihrung, ist die besondere Verpflichtung aller bereit, die sich zu Deiner Spießergemeinde zählen. So lange ich lebe, will ich nimmer erlauben in der Erfüllung der Pflichten, die es mir gegen Dich, gegen Sinael und gegen alle meine Mitmenschen auferlegt. Plimm wohlgefällig auf, o Gott, der Du mich erlauchtet mit der Erkenntnis Deiner Lehre, dies mein Gelübde aus ganzen Herzen und ganzer Seele, und hilf mir, die angelobte Treue Dir stets nachzuhalten, daß ich den uralten und doch ewig neuen Bund immerdar als Siegel auf meinem Herzen trage und noch im letzten Ohnmauge im lohnenden Gesichte meines Seelentriebens anrufe: *Göthe Sinael, der Ewige ist unser Gott, der Ewige ist einzig.*"⁴⁵⁾

Der Dyrshoborte muß dieses Glaubensbekenntnis als Freigeist fesseln, den Darwinianern als krasser Überglauke erscheinen. Dem reformirten Juden ist dessen Inhalt ein reicher Schatz göttlicher Reizen, hergesehender Mächte und tröstlicher Erkenntnisse. Den dogmatischen Charakter dieser Reizen, Mächte und Erkenntnisse stellt der unterrichtete reformirte Jude ebensowenig in Abrede, wie der unterrichtete orthodoxe Jude den dogmatischen Charakter seines Glaubensbekenntnisses in Abrede stellt. Und wie die orthodoxe Sturme eine treue Dolmetscherin der orthodoxen Dogmen ist, so ist die reformirte Sturme eine treue Dolmetscherin der Dogmen der Reformnation. Beide Sturmen protestieren laut und feierlich gegen die Dogmen der Dogmenlosigkeit.

Sich weiß nicht, ob die angeführten Zeugnisse der Geesele, der Philosophie, der Theologie, der Geschichte, des Rechts, der Natur-

ist und der Sturme hinreichen werden, die Freunde der Dogmenlosigkeit eines Bessern zu belehren. Möglich, daß Ihr geschätztes Blatt nach, wie vor bei keiner dogmenlosen Sendung verfahren werde. Gossentlich wird es aber in Zukunft das Privilegium der Dogmenlosigkeit nur für sein Substantium in Anspruch nehmen, und sich hüten den Satz zu wiederholen: *Das Substantium fennet keine Dogmen!*

Die subjektive Dogmenlosigkeit kann sich auf verschiedene Weise fundieren.

Sie kann lauten: *Die Religionslehren, zu denen ich mich als Jude bekenne, sind im Grunde zu demontieren; ihre Erkenntnis ist daher für mich ein Wissen, kein Glauben. Dogmen, d. i. Lehren, die nicht handgreiflich und demontierbar sind, und nur auf sittlichen, gemüthlichen, historischen Gründen für wahr gehalten werden, fenne ich nicht.*

Ober: *Mein Substantium ist meine moralische Bestimmung und die bemessenen konforme Lebensweise. Von den Lehren der Religion abstrahire ich ganz und gar. Für mich sind keine Dogmen vorhanden, da ich dieselben gar nicht in Erwägung ziehe, und nicht die geringste Neigung empfinde, mich mit ihrem Inhalte zu beschäftigen.*

Ober: *Mein Substantium liegt in dem Gesichte meiner Gemengenossenschaft und in der daran hervorgehenden Wonne und lebhaften Theilnahme für Alles was das Interesse meines Stammes berührt. Das dogmatische, überhaupt das religiöse Moment kommt dabei gar nicht in Betracht.* Wie immer indess auch der subjektive Antagonismus gegen Dogmen formuliert werden mag, so viel steht unbestreitbar fest, daß die Dogmenlosigkeit nicht geeignet ist, als höchster Satz in Ihrem Parteiprogramme zu figurieren. Denn man kann ja diesen Satz angeben, ohne daß daraus folgt, daß die Welt ist, die in der Sogregrethe liegt, bewundernswürdig, und die Sinesungung derselben mit den Forderungen der Bewusstseinsfreiheit vereinbar sei.

Schließlich muß ich noch mein Ersinnen über den Bortwurf andeuten, daß ich das Ansehen der Sogregrethe untergrabe. Als zu diesem Augenblicke haben sich meines Wissens kaum vier Sifferte desultis organisiert, und werden die vier Sogregrethe

stärkung der Maimonidischen Glaubensartikel angeknüpft wird. Ferner blieb un-
 wert, daß Samonuel, wieviel er die 13 Artikel trennend überträgt, es dennoch un-
 terläßt, sich an die Maimonidische Anordnung zu halten. Dieser folgt der Verf. des
 Sigbald's, welchem Samu'el's Werk bereits vortog. Da letzterer seine Dispositionen
 1321 sammelte, so kann das Sigbald in seinem Falle einer späteren Zeit angehören.
 In einem orientalischen handschriftlichen Manuscript aus dem Jahre 1398 findet
 sich die Notiz, daß das Sigbald von einem Daniel b. Jehuda herrühre (S. Mew-
 lara, Compendio della religione israelitica. Mantova 1855. S. 229. Anm.
 1). Daß es nicht Maimonides zum Verf. hat, hätte man aus der Fassung des
 letzten Artikels erkennen können. — Die dritte Bearbeitung der Maim. Art.
 rührt ebenfalls von einem Anonymus her; sie findet sich am Schluß des Ge-
 richts von Samson Ghison, welches zuerst 1515 in Constantinopel erschien,
 und ist auch in der ed. Fremone 1558 abgedruckt. Die vierte Bearbeitung ist die
 David Blaise: Mithrasen Ir-Daub, 1546, S. 98. Nach dem Vorgange Samu-
 uels legt auch Michel von 10. Art. an die letzte Stelle. Ein unvergleichliches
 Manuscript ist die 1870 bei Kraus in Leipzig erschienene latein. Fassung der 13
 Glaubensartikel. ²⁹ Mithrasen Kraus, Preßb. 1838, S. 7. II. 16. ³⁰ Mithrasen
 1, 28. Schiefinger hat die Übersetzung dieses Kapitels mitgetheilt. ³¹ Salk.
 116, a. Gittin 45, b. „Min.“ M. Sora, Sefora ha-Schora 6, 8. Sora Ora
 281, 1. Ergl. fol. 158, 2. ³² Salk. in-Aboda 1, 110. 112. ³³ Defar
 min Mithrasen 240. ³⁴ Mithrasen Mithrasen Mithrasen. In Deutschland hat die
 Frage der Autorität des Samuels 1842 in Dresden in den Vordergrund. Die
 orthodoxen Rabbinen ergreifen für Salken Partei, die reformatorischen für Geiger
 Kugel glauben, daß ihre Auffassung auch bei Einwirkungen der Orthodoxie
 unhaltbar. Gemeinlich ist bei Salken Kassel's, das sich wirklich an die
 orthodoxen Normen hält (S. B. des Orients 1843. Nr. 6—8. f. fol. 85).

³⁵ Der fünfte Artikel ist — wahrscheinlich aus Sanhedrin: „Wer ge-
 lassen; dessen Stellen nimmt die Lehre von der Vorlesung ein. Geiger. Kibel be
 Maimonides von 34 huten Artikel. Gomburg und viele Andere vor ihm und nach
 ihm, die sich nicht die Mühe nehmen aus Maimonides selbst zu schöpfen, setzen
 die Unvollständigkeit hinzu. Die richtige Auffassung f. bei Strassmann Mithrasen 19. v.
³⁶ Mithrasen. Geiger, Grundrissen des Jfr. Glaubens in Geiger's Art. f.
 jib. Schol. 1, 39. 327. 2, 68. 436. 3. Derselbe, das Mithrasen des Strassmann
 nach seinen allgemeinen Grundrissen, fol. 4, 12—18. Salken's Ramm, Salken's
 ter Mithrasen in der Jfr. Religion S. 28. 29. Salken's Ramm, Salken's Ramm
 49—52. ³⁷ Seit 1838 in Kopenhagen. ³⁸ Einige Worte an das Publikum über
 mein Mithrasen, Mainz 1826. ³⁹ Salken's Ramm, Salken's Ramm, Salken's Ramm
 n. n. ⁴⁰ S. m. Salken's Ramm, Salken's Ramm, Salken's Ramm, Salken's Ramm
 Salken's Ramm 1864. ⁴¹ Die Salken's Ramm, Salken's Ramm, Salken's Ramm
 Salken's Ramm für Jfr. Mithrasen. Baltimore 1858, S. 464 ff.

30887/MP